

Volksmacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 1.10 Pf., auswärts 1.30 Pf. Anzeigen unter Text 1.30 Pf., auswärts 1.60 Pf. Stellenangebote, Familienangelegenheiten 0.45 Pf., Steuerverbote, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 0.45 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 0.50 Pf., das zweite Wort 0.30 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis mittwochs 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Hauptstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Journalsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141. Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 4/6, 1724 die Buchhandlung der „Volksmacht“, Neue Graupenstr. Nr. 5, und durch alle Aussträger zu beziehen. Wöchentlich 1.50 Pf., monatlich 6.50 Pf., vierteljährlich 19.50 Pf. (einschließlich Postgebühren), durch die Post bezogen vierteljährlich 19.80 Pf.

Eine neue Ueberraschung aus Genf.

Die Zerklüftung wird diktiert, die „Wirtschaftseinheit“ nur „empfohlen“.

Agence Havas meldet: Nach erfolgter Prüfung des amtlichen Textes des Gutachtens des Völkerbundsrates werden die alliierten Mächte ihre Ansicht über das zu befolgende Verfahren kundgeben. Die englische Regierung äußerte tatsächlich den Wunsch, festzustellen, ob die Empfehlung des Völkerbundsrates dem Versailler Vertrage entspreche, bevor sie bestätigt ist. — Die Agence Havas bemerkt hierzu, in dieser Beziehung scheint es kaum Zweifel zu geben. Das Gutachten des Völkerbundsrates enthalte zwei von einander getrennte unabhängige Teile. Der erste Teil enthalte die Festlegung der Grenze zwischen Polen und Deutschland in Oberschlesien. In dieser Beziehung ergeben sich also keine Schwierigkeiten. Die Vertreter der Alliierten hätten nur die vom Völkerbundsrat vorgeschlagene Grenze anzunehmen. Abgesehen von der Grenzlinie, enthalte das Gutachten aber noch Pläne betreffend wirtschaftliche Fragen, deren Annahme vom Völkerbundsrat als wünschenswert zur Vollständigung der Grenzlinie erachtet wird.

Die Agence Havas fährt fort: Während der Vertrag den Alliierten die Pflicht auferlege, die deutsch-polnische Grenze in Oberschlesien festzusetzen, sehe er keinerlei Beschränkung bezüglich der politischen Souveränität der beiden Staaten nach ihrer Grenzfestlegung vor. So wünschenswert auch ein vorläufiges Wirtschaftsregime, wie es vom Völkerbundsrat empfohlen werde, erscheine, könne es doch nicht gleichmäßig den beiden beteiligten Parteien auferlegt werden. Man werde sich also darauf beschränken, den Polen und den Deutschen zu raten, sich miteinander zu verständigen, um die Ausbeutung des Industriegebietes zu sichern. Bezüglich der Grenze werde lobenswerth von den Alliierten eine endgültige Entscheidung getroffen werden, bezüglich des vorläufigen Wirtschaftsregimes aber nur eine Empfehlung erfolgen.

Die Agence Havas berichtet, es habe nicht den Anschein, daß eine Konferenz des Obersten Rates nötig sein werde, um den Vorschlag des Völkerbundsrates zu bekräftigen. Das sei zum wenigsten die Ansicht, die in Paris vorherrsche. Sie scheine auch in London geteilt zu werden. Somit würde wahrscheinlich dem Völkerbundsrat die Aufgabe zufallen, die Entscheidung der Alliierten Warschau und Berlin mitzuteilen, was zweifellos zu Beginn der nächsten Woche erfolgen werde. Vorher würde die interalliierte Kommission inoffiziell verhandelt werden, die alle zur Aufrechterhaltung der Ordnung nötigen Maßnahmen zu treffen haben werde. Binnen einem Monat nach der Notifizierung der Entscheidung würden die polnische und die deutsche Regierung für die Verwaltung ihrer Gebiete zu sorgen haben. Die Aufgabe der Interalliierten Kommission werde sofort nach Zurückführung der französischen Truppen ihr Ende finden.

Dr. Lutskel über die Entscheidung.

Der Vorsitzende des Deutschen Ausschusses für Oberschlesien, Landrat Dr. Lutskel, äußerte sich in einer Unterredung mit einem Vertreter des „Berliner Tageblattes“ über die Genfer Entscheidung und über die Wirkung, die dieser Spruch in Oberschlesien ausübt hat.

Landrat Lutskel sagte u. a.: Auf Grund der bisherigen Nachrichten ist die Stimmung der deutschen Bevölkerung Oberschlesiens ganz einheitlich. Tiefste Niedergeschlagenheit herrscht in allen Kreisen, aber auch diejenigen, die am 20. März für Polen gestimmt haben und die nunmehr die Früchte ihrer damaligen Handlung ernten, sind keineswegs von besonderer Freude erfüllt, da sie wissen, daß die Teilung Oberschlesiens auch für sie ein furchtbares Unglück bedeutet. Die deutschen Kreise halten eine derartige ungeduldige Lösung für unmöglich, da gerade die stärksten deutschen Majoritäten im Industriebezirk durch diese Grenzlinie abgetrennt werden, insbesondere Kattowitz, Jelenze und Rattowitz. Alle verantwortlichen Stellen sind bemüht, alles zu tun, um Ruhe und Ordnung in dem unglücklichen Lande aufrecht zu erhalten. Ich glaube, daß die Vernunft obliegen wird, da man sich in der Bevölkerung sehr wohl bewußt ist, daß irgendwelche Unbesonnenheiten für die Polen, und besonders für die zahlreichen Kongreßpolen, die immer noch in Oberschlesien sind, nur ein Anlaß sein könnten, ihrerseits Ausschüsse zu unternehmen. Bis jetzt hat sich die deutsche Bevölkerung bewunderungswürdig ruhig verhalten und wir sind der festen Hoffnung, daß diese Ruhe auch anhält. Würde die Entscheidung so gefällt, wie sie beschaffen ist, so hat vor allem die deutsche Bevölkerung in Oberschlesien eine schwere Zukunft vor sich, denn die Polen, und zwar wiederum die Kongreßpolen, warten ja nur darauf, um die deutschen Beamten aus ihren Ämtern zu jagen. Landrat Lutskel kam dann auf die rechtliche Unhaltbarkeit der Genfer Entscheidung zu sprechen. Er vermisst auf die amtliche Darstellung des Völkerbundsrates die Behandlung der ober-schlesischen Frage im Versailler Vertrag und führt im einzelnen aus: In dem Genfer Kommuniqué heißt es: „Zur Ausschließung Überzeugungen hat davon, daß die Frage nicht dadurch gelöst werden könnte, indem einfach eine Grenzlinie aufgestellt werde.

Boden des Friedensvertrages verlassen, hat er eine neue Grenzlinie empfohlen und vorgeschlagen, welche die wirtschaftlichen Bedingungen, die Fortführung des Wirtschaftslebens in Oberschlesien sichern sollte, wie es ebenfalls mündlich in dem Kommuniqué heißt. Daraus erhellt, daß, entgegen dem § 5 der Anlage des Artikels 88 im Versailler Vertrage, die hier geforderte Berücksichtigung der geographischen und wirtschaftlichen Lage der Ortsgemeinden in der Grenzlinie nicht zum Ausdruck gekommen ist. Deutschland hat bekanntlich in Artikel 88 im Friedensvertrag einen Vorbehalt ausgesprochen müssen. Dieser Vorbehalt kann sich aber nur auf eine Grenzlinie beziehen, die den Bedingungen des § 5 der Anlage zu dem genannten Artikel voll entspricht. Können also der Ueberzeugung, daß sowohl formell als materiell ein Verstoß gegen den Friedensvertrag vorliegt und kann daher nicht glauben, daß der jetzige Vorschlag das letzte Wort über das Schicksal Oberschlesiens bedeute.

Der Verlust an Bodenschätzen.

Wenn sich die Nachrichten über die Teilung Oberschlesiens bestätigen, gehen 86 Prozent des ober-schlesischen, bezw. 42,5 Prozent der gesamten deutschen Kohlenvorräte bis 1500 Meter Tiefe verloren. 64 Prozent der ober-schlesischen Steinkohlenförderung kommen an Polen, was nach den Förderungsziffern von 1913 einen jährlichen Ausfall von 28 Millionen Tonnen Steinkohlen für Deutschland bedeutet. Hinzu kommt, daß die deutsch bleibenden Kohlenwerke größtenteils stark abgebaut sind. Von der gesamten deutschen Zinkproduktion gehen mehr als 60 Prozent an Polen verloren, ebenso kommen sämtliche deutschen Zinkblütten Oberschlesiens in polnische Hand. Von der deutschen Bleierzförderung und den darin enthaltenen Silbererzen gehen 27 Prozent verloren, da 75,4 Prozent der ober-schlesischen Bleierzvorkommen im abgetrennten Gebiet liegen. Für die Eisenindustrie lassen sich noch keine genauen Zahlen mitteilen, doch auch hier ist mit einem Verlust von mehr als 63 Prozent der ober-schlesischen Eisenindustrie zu rechnen.

Die Landesautonomie der deutsch bleibenden Teile von O.-S.

Auf „Berliner Tageblatt“ wird das ober-schlesische Autonomiegesetz dem Reichstag im November zugehen.

Ein Protest der ober-schlesischen Städte.

Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Neugebauer fand heute in Oppeln im Stadtratsbesitzungsraum eine ober-schlesische Bürgermeisterversammlung statt, die sich mit der gegenwärtigen ober-schlesischen Frage beschäftigte. Es waren vertreten die Bürgermeister der Städte Oppeln, Leobschütz, Oberglogau, Kattowitz, Lublitz, Bawerwitz, Neisse, Grottkau, Sohrau, Loslau, Gleiwitz, Beuthen, Tarnowitz, Ziegenhals, Krappitz, Falkenberg, Ratibor, Groß-Strehlitz, Los, Myslowitz, Wiest, Coisel, Kreuzburg und Rattowitz. Die Konferenz beschloß einstimmig, nachstehenden Protest an folgende Stellen zu senden: Oberster Rat, Paris, Premierminister Lloyd George, London, Ministerpräsident Briand, Paris, und Ministerpräsident Bonomi, Rom. Die heute in Oppeln versammelten Bürgermeister der ober-schlesischen Städte erheben nochmals in letzter Stunde entschiedenen Widerspruch gegen eine Zerstückelung Oberschlesiens, die zu einem Untergang führen muß oder zu einer Trennung vom deutschen Mutterlande. Eine Entscheidung, wie sie anscheinend getroffen werden soll, könne die Verlammlung als gerecht und dem Willen des ober-schlesischen Volkes entsprechend nie und nimmer anerkennen.

Danzig und Polen.

Da die Frage des Anlegens für polnische Kriegsschiffe während der jetzigen Tagung des Rates des Völkerbundes nicht mehr zur endgültigen Erledigung gekommen ist, veranlaßte der Oberkommissar des Völkerbundes die Danziger und polnischen Regierungsvertreter, sich für die vorläufige Regelung der Frage über folgende Punkte zu einigen: 1. Polen darf den Hafen von Danzig mit seinen Schiffen wie bisher benutzen, bis die Frage des Anlegens durch den Völkerbundsrat entschieden ist. 2. Polen benachrichtigt die Danziger Regierung über die Zahl der Schiffe, die den Danziger Hafen benutzen. Die Danziger Regierung erhebt gegen den Aufenthalt der Schiffe im Hafen keine Einwendungen. 3. Der Hafenausgang weist den Schiffen die notwendigen Eingänge an. 4. Die getroffenen Abmachungen sollen in keiner Weise einem späteren Uebereinkommen der beiden Staaten oder späteren Entscheidungen des Rates des Völkerbundes vorzuziehen.

Der Ententereiszug in Westungarn.

Die in Venedig festgestellte Grundlage des erst abzuschießenden Uebereinkommens besteht in folgendem: Durchführung einer Balkanaktion in Oedenburg und fünf Östern, darunter Jászberény, durch eine internationale Kommission, der ein österreichischer und ein ungarischer Delegierter angehören nach Räumung seitens der Verbände und nach ordnungsmäßigem Uebergang Westungarns. Die Entente feht die Entsendung internationaler Truppenkontingente in das Abstinenzgebiet vor. Für die Säuberung von den Verbänden ist von der ungarischen Regierung eine Frist von drei Wochen vorgegeben. Sollte die Volksabstimmung einen für Österreich ungünstigen Ausgang nehmen, so werden für das bei Ungarn bleibende Gebiet weitgehende Verkehrs- und handelspolitische Reaktionen vorzuziehen, die man dahin an-

Wirth und die Demokraten.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland hängt in diesem Augenblick ganz wesentlich von den Demokraten ab. Die Sozialdemokraten stehen auf dem Standpunkt, daß das Kabinett Wirth zwar Rücktrittsabsichten haben kann, daß ihm aber der Reichstag nicht gestatten dürfe, sie auszuführen. Das Zentrum dürfte sich schließlich mit einem solchen Vorgehen einverstanden zeigen, da es sich erstens einmal um einen Reichstagsantrag aus seinen Reihen handelt und da es überbies stets in den Krisen der letzten Jahre mehr Schärfe und Entschlossenheit gezeigt hat, als die Demokraten. Diese haben sich noch immer in kritischen Zeiten als die schwache Stelle in der Koalition erwiesen, und das scheint diesmal wieder genau so werden zu wollen, wie noch immer.

Eine Politik, die von der Angst beherrscht wird, ist immer verfehlt. Die Politik der Demokraten ist aber dauernd nur von einer Angst beherrscht, nämlich von der Angst vor der Deutschen Volkspartei. Seit dem Mai dieses Jahres starren die Demokraten wie hypnotisiert auf diesen einen Punkt, und was immer in der Welt vorgehen mag, aus allem ziehen sie den Schluß, daß die Deutsche Volkspartei in die Koalition mit einbezogen werden muß.

Von parteitaktischem Standpunkt aus ist dieses Verhalten durchaus begreiflich. Die Demokratische Partei ist in jeder Beziehung die arme Verwandte der Deutschen Volkspartei, die hinwiederum von der parlamentarisch-monarchistischen (sogenannten Deutschnationalen) Partei als ihre Schwesterpartei bezeichnet wird. Die Deutsche Volkspartei nützt sich wie die Demokratische auf das bestehende Bürgertum und auf die studierten Kreise, der Werbeerfolg der Volkspartei war aber viel größer als der der Demokraten. Die Deutsche Volkspartei hat ungeheuer viel Geld, die Demokraten haben sehr wenig, und ähnlich steht es auch mit den Wählern. Kein Wunder, daß den armen Demokraten vor dieser Konkurrenz bange wird, und daß sie nur zu gern die Volkspartei mit in die Koalition haben möchten, damit dieser Konkurrenz wenigstens der eine unschätzbare Vorteil, eine unpolitische Oppositionspartei zu sein, entzogen wird.

Bedenklich wird aber die Sache, wenn eine Regierungspartei alle Dinge der Welt nur noch unter einem Gesichtswinkel, und noch dazu einem so beschränkten, zu sehen imstande ist. Es geht heute eben doch nicht um die Wahlausichten dieser oder jener Partei, sondern es geht um die größten Interessen des deutschen Volkes, und diese verbieten es, daß aus Anlaß der Entscheidung über Oberschlesien eine Krise eröffnet wird, deren Ende ganz unabsehbar wäre. Reicht der politische Verstand der Demokraten über die engsten Grenzen hinaus, dann müssen sie einsehen, daß alle parteitaktischen Bedürfnisse zurückgestellt werden müssen hinter die Notwendigkeit, dem Reich neue schwere Wirren zu ersparen.

Mit solchen Wirren aber muß mit der größten Wahrscheinlichkeit gerechnet werden, wenn die Demokraten wirklich die Entscheidung über Oberschlesien als günstige Gelegenheit behandeln wollen, ihren Lieblingsraum zu vergrößern, und die Deutsche Volkspartei in die Regierung hineinzubringen. Die Sozialdemokratische Partei verhält sich, wie allgemein bekannt, seit Görlick gegen Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei nicht grundsätzlich ablehnend, wenn man aber im demokratischen Lager glaubt, die Sozialdemokratie unter den jetzigen Umständen dazu bringen zu können, daß sie auf die Görlicker Bedingungen verzichtet und blindlings eine Koalition mit den Streikmännern annimmt, dann täuscht man sich ganz gewaltig.

Die Verhandlungen vor der Oberschlesienkrise gestalteten sich eben nicht sehr ermutigend. Auf einen raschen Abschluß ist gar nicht zu rechnen, läme es zu einem raschen Ende, so könnte das höchstens ein Abbruch sein. Wie stellt man sich denn die Dinge eigentlich vor, wenn Wirth demissioniert und dann er oder ein

er wird die Antwort erhalten: „Mit der Volkspartei höchstens unter Bedingungen, über die noch ausführlich gesprochen werden muß, aber keinesfalls gegen die Unabhängigen.“ Wie soll der unglückliche Mann ein Kabinett zustande bringen? Die Verhandlungen können sich wochenlang ergebnislos hingziehen, und das Reich wird in dieser gefährlichen Zeit ebenso lang ohne eine aktionsfähige Regierung sein! Wollen die Demokraten für eine solche Entwicklung der Dinge die Verantwortung auf sich nehmen? Jeder verantwortliche und seiner Verantwortlichkeit bewusste Politiker muß sich sagen, daß es die Pflicht des Reichstags ist, einstweilen wenigstens das Kabinett Wirth, so wie es ist, weiter bestehen zu lassen oder nach seinem etwaigen Rücktritt so wie es war wieder herzustellen. Ueber Koalitionsverbreiterungen und sonstige parteitaktische Manöver zu sprechen, wird nachher noch Zeit genug sein. Wenn die Demokraten das nicht begreifen können, so werden sie dem Reich den schwersten Schaden zufügen und dabei nicht einmal ihren parteitaktischen Interessen dienen, denn sie werden sich bis über die Ohren blamieren. Die Demokraten haben bisher das Kabinett Wirth unterstützt, und wenn sie es jetzt zum Jubel der Rechten preisgeben wollten, würden sie sich damit selber preisgeben. Sie hätten es sich selber zuzuschreiben, wenn sich schließlich überhaupt kein Wähler mehr fände, der diese Politik der ewigen Angst, der ewigen Unsicherheit, des ratlosen Hin- und Herstehens noch mitmachen wollte.

Dominicus vor dem Landtag.

Auf der Tagesordnung der Landtagsverhandlung steht die Heine Anfrage Dr. Heine (Kommunist) über die **Rückführung des Gefangenen Höll** in der Strafanstalt zu Wülfers.

Abg. Dr. Heine (Komm.): Höll leidet an einem Nervenleiden, das er sich durch Verschüttungen und Verwundungen zugezogen hat. Die Schmerzen lösen lautes Schreien und lautes Lachen aus. Der Direktor der Strafanstalt zu Wülfers hat bei einem solchen Schmerzanfall vier Anwärter beantragt, Höll in eine Zelle für Inaktive zu sperren. Er wurde in die Zelle geschleppt. Die Beamten haben Höll durch Schläge mit Schellen auf dem Kopf mißhandelt. Er mußte in einer dicken ledernen Zelle die erste Nacht vollkommen ruhelos zubringen. Ein Beamter hat ihm beschimpft. Vier Tage und vier Nächte ist er in der Inaktivzelle untergebracht worden. In das Staatsministerium herein, Anweisungen zu erhalten, daß Gefangenenaustauschverhandlungen zu unterbleiben haben? Ist das Ministerium ferner bereit, Max Höll wegen seines Nervenleidens einen Strafanstalt zu gewähren und ihn in der gleichen Weise zu behandeln, wie bei neuerdings aus der Haft entlassenen Attentäter Ludwig v. Hirtzfeld?

Ein Regierungsvertreter erklärt: Höll hat im Gefängnis Agitationsreden gehalten. Es wurde ihm die Unterbringung in eine Beobachtungsstelle angelehnt. Er hat in seinen Reden fortgefahren. Darauf sind 5 Beamte beauftragt worden, ihn in die Beobachtungsstelle zu führen. Er leistet heftigen Widerstand und muß getreten werden. Er ist nicht mißhandelt worden. (Zuruf bei den Kommunisten: Nach Aussage der Beamten.) Es ist möglich, daß er sich beim Transport gequält hat. (Großer Lärm bei den Kommunisten, Zuruf: Wülfers! Unterhändler-Verhandlung.) Präsident Reimert ersucht die Kommunisten, daß die Antwort des Regierungsvertreters ruhiger anzuhören. (Abg. Scholz, Kommunist: Wir brauchen aber keinen Schwindel mit anzuhören. Der Abgeordnete Scholz-Kentzsch erhält einen Ordnungsruf.) Höll ist auch während seines Aufenthaltes in der Beobachtungsstelle ein Vortrager zur Verfügung gestellt worden. Er ist vom Anhaltort untersucht worden. Spuren von Mißhandlungen fanden sich nicht vor. Nach 14 Tagen darauf wurde die Unterbringung wiederholt. Höll ist im lebenslanglichen Zuschauers verurteilt worden, ein Strafanstalt kann ihm nicht gewährt werden.

Abg. Dr. Heine (Kommunist): Ist das Staatsministerium bereit, Auskunft zu geben, ob das Leiden von Höll sich verschlimmert hat und welche Erleichterungen in diesem Falle angeordnet sind.

Präsident Reimert: Das ist eine ganz neue Anfrage. (Zuruf: Sehr richtig.)

Das Haus verlegt hierauf die Genehmigung kaiserlicher Verfolgung gegen die Abgeordneten Reibel (USA), Schumann, Heine, Klink, Knoth, Kramm und Dahlem (Komm.). Es folgt die Große Anfrage Braun (Soz.) über

die Personalpolitik des Ministers des Innern.

In der Beratung werden verhandelt die weiteren Großen Anfragen Braun (Soz.) über das Vorgehen der Verwaltung des Reichstags, die verschiedenen Ausschüsse gegen Angehörige, die eine Schwarzrotgoldene Färbung gehabt hatten und über die Maßnahmen gegen das Bestehen von Parteipolitikern und deren Lehren, Leiter, Parteipolitiker, Scherzmann.

gebrachte Große Anfrage steht mit zur Beratung. Präsident Reimert teilt den Beschluß des Reichstags mit, in diesem Zusammenhang über Oberbörstelern nicht zu sprechen (Hör! Hör! bei den Kommunisten).

Abg. Krüger (Soz.): Klärung der innerpolitischen Verhältnisse und Beseitigung jenes Mißtrauens gegen die Regierung gerade im Hinblick auf die außerpolitische Lage ist unbedingt nötig. In solchen Zeiten muß das Volk zu seiner Regierung vollstes Vertrauen haben. Die Regierung Stegerwald hat aber den besten Beweis geliefert, daß sie nur auf die Unterstützung von rechts Wert legt. Ihre Regierungspolitik ist beeinflusst durch die Abhängigkeit von den Deutschnationalen. Durch die Unterstützung der Regierung suchen die Deutschnationalen Einfluß auf unsere innere Verwaltung zu bekommen. Die alte Verwaltung war aufgebaut auf der einseitigen Auswahl der höheren und der politischen Entschiedenheit der niederen Beamten. Jetzt muß die Verwaltung das Werkzeug seiner von der Volkswirtschaft gestützten Regierung sein. Nur so kann das Vertrauen zwischen Verwaltung und Bevölkerung wieder hergestellt werden. Was schon geschehen war die Verwaltung zum Träger des Schutzes der Verwaltung zu machen, ist von der jetzigen Staatsregierung rückgängig gemacht worden. Sie hat zitierte Führung der inneren Verwaltung versprochen. Von positiven Leistungen haben wir nichts gesehen, es war die rückwärtigste und unfruchtbarste Regierung seit der Revolution. Auch wir halten jachliche Eignung für notwendig zur Bekleidung von Verwaltungsposten. Wenn die Deutschnationalen aus des abstreifen, so ist das ein durchsichtiger Wahlschwindel. Freilich haben wir viele

schlechte Eignung in allen Schichten des Volkes und legen auch auf Examina nicht immer den Hauptwert. Wirkliche Fachleute und nicht nur Theoretiker ohne Verbindung mit dem praktischen Leben brauchen wir. Kritiker, die behaupten, wie man Verwaltung macht und sich das Vertrauen des Volkes erzieht. Immer wenn in eine höhere Verwaltungshilfe ein Sozialdemokrat eintrifft, dann kommt man auf den Gedanken, daß dafür unbedingt ein Jurist erforderlich sei und die Sozialdemokratie hat eben nicht viele Juristen. Redner erinnert an den Fall Dr. Alexander, der als Bürgermeister einer kleinen Stadt für einen hervorragenden Juristen gehalten wurde, schließlich aber als Schwindler mit gefälschten Zeugnissen entlarvt wurde. Wenn der mit seinen beschriebenen juristischen Kenntnissen den anderen Juristen so imponieren konnte, was für Dämonen müssen die dann gewesen sein. Das

Vorgehen gegen sozialdemokratische und demokratische höhere Beamte

hat eben rein politische Gründe. Man veranlaßt eine förmliche Verleumdungskampagne gegen Dr. Dominicus sagte einmal, für ihn sei die Demokratisierung der Verwaltung nicht gleichbedeutend mit Sozialdemokratisierung. Er Wirklichkeit besteht er eine Sozialdemokratisierung der Verwaltung. Das ganze Gerede von der Familienpolitik ist nur die glatte Fassade, daß die Deutschnationalen nicht mehr allein an der Regierung sein können. Redner trägt eine Reihe von Fällen vor, um zu zeigen, wie der Minister des Innern Beamte kauft, die für die Deutschnationalen gegen Untertagearbeiten agitieren. Gemüht ist nicht

die Wahl von Deutschnationalen und Bürgermeistern, die Sozialdemokraten sind nicht beteiligt.

Selbstredend Anwesenheit verhindern die angreifbaren Angelegenheiten für die Parteimitglieder.

Die Schlußfolgerung hat so gezeigt, daß die Offiziere der Schupo jeden Beamten hinstellen können, der ihnen nicht paßt. Gegen jede politische Stellung der Beamten geht man vor, hingegen wird der politische Stellung der Offiziere weitestgehender Spielraum gelassen. So wird die Sache frei gemacht, um die Schupo mit dem Geiste zu erfüllen, den leider heute die Reichswehr hat. Die Beziehungen zum Reich werden noch durch die reaktionäre preussische Innenpolitik hindern und verwickeln. Die preussischen Beamten haben in Reichswehr gegen die Verordnung des Reichspräsidenten mit der Gewährung Erbschaftsformveränderung angeklagt. Man hat mit Recht die Haltung der Reichswehr Regierung als eine Unterbrechung der kaiserlichen Reichsregierung angesehen.

Außerberufung an die kaiserliche Organe, über Aussagen des geflüchteten Reichspräsidenten abzugeben.

Bei mir als eine Warnung an sie erachtet. Der Minister hat die Beamten er hat aber rechtzeitige Maßnahmen gegen das Bestehen von Deutschnationalen, bis die dementsprechenden Rechte in Einklang werden. Jetzt durchziehen diese Freikorpsbanden das kaiserliche Land mordend und plündernd.

Angleich mit der Minister des sozialdemokratischen Reichspräsidenten Zimmer entlassen.

weil er den Regierungspräsidenten befehligt hat. Das soll wohl ein Ausspruch sein für die Entlassung des reaktionären Polizeipräsidenten Siebermann? In Österreich haben große Freikorpsaktionen statt, er denen der Deutschnationalen Heimatland herausgenommen beteiligt ist. Diese Deutschnationalen Freikorps werden wieder eingesetzt zur Bekämpfung des Reichspräsidenten Erbschafts. Das Reichspräsidenten mit einem unerschütterlichen Glauben und unerschütterlichem Glauben, es behauptet für uns eine Sache und bringt uns an den Rand des Bürgerkrieges.

Herr Reibel (K. Soz.): Mehr als einmal hat die Preussische Regierung sich zur Republik bekannt. Sie behauptet aber nicht danach. Bei der Verfolgung der Kaiser Erbschafts hat sie sogar der

Das geht aus dem Bericht des Reichskommissars für öffentliche Ordnung, Weismann, deutlich hervor.

Die niedersteiflichen Freikorps bilden die schlimmste Gefahr für die deutsche Republik. Sie werden sogar von amtlichen Behörden unterstützt. Hausdurchsuchungen in ihren Nachrichtenzentralen verlaufen ergebnislos, weil diese Stellen von den Behörden rechtzeitig davon unterrichtet werden.

Minister des Innern Dominicus wird von den Kommunisten und den Unzufriedenen mit großem Lärm empfangen. Die Kommunisten rufen: Jeder Zoll ein Hauptmann der Landwehr! (Anhaltende große Unruhe): Ich bin stolz darauf, Hauptmann der Landwehr zu sein. (Stürmische Hurraufe bei den Kommunisten.) Meine Abhängigkeit von den Deutschnationalen werden die Herren wohl darin erblicken, daß ich die Protesterklärung des Pommerischen Provinziallandtages gegen den Oberpräsidenten Eppmann sofort beanstandet habe. Den Vizepräsidenten Dr. Liebermann habe ich zur Disposition gestellt. Habe ich nicht erst kürzlich einen Erlaß an die Regierungspräsidenten hinausgehen lassen, der sich

gegen die vorstehenden Artikel in vielen amtlichen Kreisblättern richtet?

Ich habe die Regierungspräsidenten veranlaßt, dafür zu sorgen, daß damit Schluß gemacht wird. Hilft das nicht, so werden die amtlichen Beziehungen zu den betreffenden Kreisblättern gelöst. Dieser mein Erlaß trägt das Datum des 6. Oktober. (Hör! Hör!) Wieviel ist das Erkennen der Herren darin zu sehen, daß ein solcher Erlaß von der früheren Regierung abgelehnt und erst von der Regierung Stegerwald herausgegeben worden ist. Ich habe niemals daran gedacht, die Verwaltung zu sozialdemokratisieren; vielmehr habe ich sehr viele sozialdemokratische Landräte beauftragt, so die Herren Zimmermann und den Landtagsabgeordneten Schluchmann. Den letzteren habe ich als außerordentlichen Beamten ganz besonders begünstigt. Ebenso sind von mir beauftragt worden die sozialdemokratischen Landräte in Rauen und in Schwäge, letzterer obwohl er nicht die Mehrheit gefunden hat. Den Landrat Wöber, der ein Jahr lang auf Befähigung gewartet haben soll, konnte ich doch erst befähigen nachdem ich im Amt war. (Hör! Hör!) Den

Landrat Seibold habe ich wegen seiner Bestrebungen in der Höhe des Wahlkampfes in Geldstrafe nehmen müssen, nicht wegen des Bestreitens seiner Partei, sondern wegen der Formverletzungen. Ich habe auch die sozialdemokratischen Landräte stets in Schutz genommen und sie ihnen, wo es nötig war, mit der staatlichen Autorität zur Seite getreten. Den

Landrat Daubenthaler habe ich bisher nicht bestätigt. Er war aber auch bereits unter meinem Vorgänger 10 1/2 Monate kommissarisch tätig. (Zuruf: Hör! Hör!) Er hat sich in einer Reichstagsaufstellung sehr sonderbar aufgeführt und einen Zwischenruf aufgerufen, der das Maul zu halten. (Stürmische Heiterkeit.) Er bezeichnete diese Aufforderung als angemessen. Auf dem Gebiete der Polizeiorganisation habe ich nur das weitergeführt, was mit meinem Vorgänger eingeführt worden ist. (Zuruf: Hör! Hör!) In Fällen unzulässiger parteipolitischer Einmischung in den Kasernen habe ich stets eingegriffen. Der Stellvertreter in Hannover, der das angeblich parteipolitische Vorgehen der Reichsverfassung herausgerissen zu haben wünschte, ist wegen dieses fundamentalen Irrtums befreit worden. Bei Disziplinargerichten von Hundertfachen eingegriffen werden. Auch ein sozialdemokratischer Minister kann das nicht dulden. (Sehr richtig.) Die beiden Polizeioffiziere in Hamburg sind wegen ihrer rohen Anmerkungen über Erbschaft nach dem Vorschlage des Regierungspräsidenten empfindlich bestraft worden. (Zuruf: Das ist ein Sozialdemokrat!) In den 5 Monaten meiner Amtstätigkeit habe ich

mit der Reichsregierung in engstem Zusammenhang gearbeitet. Nur in der Frage der Aufrechterhaltung des Ausnahmezustandes gingen wir auseinander. Hat sich doch auch der Oberpräsident der Provinz Sachsen nach am 27. August für die Aufhebung des Ausnahmezustandes ausgesprochen. (Zuruf: Hör! Hör!) Trotzdem hat die Preussische Regierung schließlich ihre Zustimmung zur Aufhebung gegeben. Oberpräsident Sieber hat sich nach Verständigung mit mir für einen Abzug des Ausnahmezustandes in Ostpreußen erklärt.

Der Erlaß der Verordnung des Reichspräsidenten ist im Einklang mit der Preussischen Regierung erfolgt. Herr Krügers Anspruch, die Arbeiterkammer habe das Recht, sich selbst den notwendigen Schutz zu verschaffen, ist verhängnisvoll. Danach könnte ja jeder andere Staatsbürger auch dieses Recht für sich in Anspruch nehmen. Das führt zum Bürgerkrieg. (Zuruf: Zustimmung.)

Der Heimatshutverband der Schiefer ist einen Tag vor der Bekanntmachung der Verordnung über Aufhebung der Organe aus ihr ausgetreten. Daher war es in meinem Ministerium allgemeine Rechtsanschauung, daß man ihn jetzt nicht mehr auflösen könne. Deshalb beauftragte ich den Breslauer Polizeipräsidenten, dem Heimatshut nachzufolgen, nur auch seine Satzungen weiter zu ändern und das Selbstschutzzrecht daraus zu streichen. Der Polizeipräsident hat diesen Erlaß mit dem Schriftlichen Vermerk an den Geschäftsführer weiter: „Strenge vertraulich!“ Das war sehr ungeschickt, weil es den Anschein erweckte, als hätte die Regierung irgend etwas zu verbergen. Ich

100%

Roman eines Patrioten.

Von Upton Sinclair.

Unsern Copyright in Mail-Verlag, Berlin-Gesamter 18) (Nachdruck verboten.)

Jennie zog ihre Hand aus der seinen, und Peter hörte, wie sie leise sagte: „Du, Peter, du bist ein Mann.“

„Ich weiß nicht recht“, sagte er. „Komm mit mir, Jennie.“

„Wohin?“

„Mit mir in die Pflichten, Peter, ich glaube, wir werden zusammen für die Sache arbeiten.“

„Das soll uns nicht hindern...“

„Nein, nein, nicht für...“

„Wohin nicht, Jennie?“

„Ich glaube, ich kann gar nicht anders. Es soll uns nicht hindern...“

„Wiederholte er.“

„Das ist es nicht, Jennie?“

„Sie haben mich alle gar nicht lieb, Jennie?“

„Peter, ich liebe dich.“

„Sie lieben einen Augenblick. Ich weiß nicht, habe ich nicht?“

„Peter, ich liebe dich, es war das erste Mal, daß ein Mädchen mich liebte, das es ihm nicht lange dauerte. Er war ein Mann, der nicht liebte, das er nicht liebte, das er nicht liebte, das er nicht liebte.“

„Ich weiß, daß es ein Mann ist, der nicht liebte, das er nicht liebte, das er nicht liebte, das er nicht liebte.“

„Ich weiß, daß es ein Mann ist, der nicht liebte, das er nicht liebte, das er nicht liebte, das er nicht liebte.“

„Das ist es nicht, Jennie?“

„Sie haben mich alle gar nicht lieb, Jennie?“

„Peter, ich liebe dich.“

„Sie lieben einen Augenblick. Ich weiß nicht, habe ich nicht?“

„Peter, ich liebe dich, es war das erste Mal, daß ein Mädchen mich liebte, das es ihm nicht lange dauerte. Er war ein Mann, der nicht liebte, das er nicht liebte, das er nicht liebte, das er nicht liebte.“

„Ich weiß, daß es ein Mann ist, der nicht liebte, das er nicht liebte, das er nicht liebte, das er nicht liebte.“

„Ich weiß, daß es ein Mann ist, der nicht liebte, das er nicht liebte, das er nicht liebte, das er nicht liebte.“

XIX.

Kann dies noch ein Problem: Sadie. Siswelen lag ein freier Zug um Sadies Lippen, der Peter ahnen ließ, Genossin Sadie habe nicht viel Verständnis für die freie Liebe und wenig Empathie für irgend welche Liebe, außer für eine, die sie an Jennie hegte. Seit Jahren pflegte sie die kleine Schwester, sorgte für sie, nahm sich das Brot vor, um es Jennie zu geben — und Jennie wiederum gab es dem erstbäuerlichen Wanderragator, der ins Haus kam. Peter wollte nicht, daß Sadie wisse, was sich in ihrer Abwesenheit ereignet hatte, doch wagte er nicht, Jennie zu überreden, die Schwester zu betrügen.

Er fing es ängstlich taktvoll an. Da Jennie abermals bittend sagte: „Wir dürfen dies nicht tun, Genosse Peter.“

„Nimmte er ihr bei und meinte, sie dürften wirklich nicht und würden es auch nicht mehr tun. Jennie glättete ihr Haar, zog sich die Bluse zurecht und Peter bemerkte, daß sie es Sadie nicht erzählen werde.“

Am folgenden Tag lächelte sie einander abermals und sagten von neuem, sie dürften es nicht mehr tun, und auch diesmal verteilte Jennie der Schwester nichts. Bald gelang es Peter, ihr einzureden, ihre Liebe gehe nur für beide etwas an, die dürften angeblich niemand davon erzählen, würden das lässliche Geheimnis für sich bewahren, dies kann niemandem schaden. Jennie hatte einmal von einer Dichterin namens Mrs. Browning gelesen, die ihr Leben lang getrauert hatte und durch eine große wunderbare Liebe geküßt worden war. Eine solche Liebe war nun auch ihr geschenkt worden, aber Sadie würde dies nie erfahren, nicht begreifen, würde glauben, sie könnten einander noch nicht gut genug und sollten noch warten. Sie jedoch wußten, daß sie einander genau kannten, daß ihr Grund zu Angst noch Sorge vorliege. Peter schloß Jennie all diese Gedanken ein, als wären es ihre eigenen.

Er umarmte sie den ganzen Tag, während er ihr Umschlänge abwechselnd und stürzte für das Arbeiter-Betriebs-Komitee vorüber. Er arbeitete tatkraftig fleißig, hatte nichts gegen

...sation nicht vorzugehen. Ich habe vielmehr an die Regierungspräsidenten einen Erlaß gerichtet, unter allen Umständen, auch beim bloßen Anschein des Bestehens einer Ortschafts-Organisation, gegen diese vorzugehen. Auch der „Vorwärts“ hat schließlich den Vorwurf der Bösartigkeit gegen mich zurückgenommen. Die Auflösung der Arbeitsgemeinschaften ist leichter gefordert, als ausgeführt. Im großen und ganzen ist die Auflösung des Selbstschutzes in Schlesien ohne große Schwierigkeiten gelungen. Uebriggeblieben sind nur jene 1700 verstreuten Leute, die als Arbeitsgemeinschaften hier und da untergebracht sind. Unangenehme Zwischenfälle sind nicht abzutreten. Das Staatsministerium hat dem Reichsinnenministerium keine

Zustimmung zu einer Auflösung dieser Arbeitsgemeinschaften, die sich zum Teil über mehrere deutsche Länder erstrecken, mitgeteilt. Nach Mitteilung des Reichsinnenministers haben die Ministerien erneut die

Auflösung des Korps „Oberland“ gefordert. Diese Auflösung wird erfolgen. Man muß aber diesen Leuten vorher Arbeitsgelegenheit verschaffen. Die Zahlenangaben des Artikels in der „Kölnischen Volkszeitung“ „Ich sage an“, sind maßlos übertrieben, insbesondere die, über die Auffindung von 200 Maschinengehören. Der Oberpräsident hat, wie er mit Erläuterung nicht den mindelsten Anlaß, an das Bestehen einer patriotischen Bewegung in Ostpreußen zu glauben. Er überwacht den Heimatbund dauernd. Auf das vom Abgeordneten Rabold in Aussicht gestellte Material bin ich äußerst gespannt. Einzuweisen muß ich aber seine Behauptung über eine große Anzahl von Morden mit einem starken Fragezeichen versehen. Alle Untersuchungen waren bisher ergebnislos. Die Hunderttätigkeit „für besondere Verwendung“ ist nicht von mir geschaffen worden. Wegen Ermordung des Oberwachmeisters Buchholz ist jetzt gegen zwei Leute Anklage erhoben worden. Während der Voruntersuchung kann ich meinerseits keine Untersuchungen anstellen lassen. Als der Verdacht einer Ermordung erhoben wurde, ist seitens der Verwaltung sofort eingeschritten worden. Der Hauptmann und die Beschuldigten Wachmeister haben von Dienst suspendiert. (Zurück links: Man hat sie nie erlassen lassen.)

Die frühere Personalpolitik meines Ministeriums war falsch. Dafür, daß sie nicht wiederkehrt, ist gesorgt. Durch die Verfügungstellung der Mittel zur Bezahlung der Referendare

ist der rechte Weg beschritten worden. Das Mißtrauen der Bevölkerung gegen die Angehörigen der überkommenen Preussischen Verwaltung muß vermindert werden. Meine Maßnahmen sind unausgesetzt auf die Herabsetzung des Gehalts der Beamten gerichtet. Diejenigen unter ihnen, die noch an dem alten Regime hängen, müssen lernen, sich dem neuen Staat rückhaltlos hinzugeben. Von der Verordnung des Jahres 1921, die diesen Beamten den Rücktritt vom Amte eröffnete, haben 136 preussische Verwaltungsbeamte, das heißt 10% Prozent, Gebrauch gemacht. In der Justiz sind es nur 0,15 Proz. Es zeigt das eine kolossale Herabsetzung in dem Personalbestand. (Zurück links: Mehr nicht?) Im Einklang mit einer großen Zahl von sozialdemokratischen Verwaltungsbeamten muß ich erklären, daß die alten Beamten mit reduzierter Mühe befreit sind, ihre Pflicht dem Staate gegenüber zu erfüllen. Bei der Auswahl des Nachwuchses werden die Mängel des alten Verwaltungssystems mehr und mehr ausgeschaltet, insbesondere bezüglich der Weiterbildung rein juristischer Kenntnisse. Wirklich soziales Interesse und Verständnis bei ihm muß angestrebt werden. Ein Mittel liegt darin, daß geeignete junge Mitarbeiter in den Dienst großer Gemeinschaften

und Konsumvereine hineinvermittelt werden. Die Organisationen der Arbeiterschaft kommen dem verständnisvoll entgegen. So kommen diese Mitarbeiter zu einer neuen Auffassung der staatlichen Verwaltungsaufgaben. Zu welchen Zuständen würde es führen, wenn ich alle leitenden politischen Verwaltungsbeamten, die am alten Regime hängen, abberufen würde? Wie könnte man auch unter dem Regime der Demokratie ein solches Massenentscheidungsverfahren durchführen? (Zurück links: Wie reimt sich das mit dem Beschlusse in Görlik, mit der Deutschen Volkspartei zusammen zu gehen? Mein Regime ist ein Regime der Sachlichkeit und der Gerechtigkeit (lebhafter Beifall rechts und in der Mitte — Zwischen bei den sozialistischen Parteien.)

Abg. Rosenzweig (Ztr.) fordert eine Verwaltung, bei der alle Kreise der Bevölkerung berücksichtigt werden, und deren Befolgungsverhältnisse auch den Eintritt von Minderbemittelten ermöglichen.

Abg. Dr. v. Arles (Ln.): Die Abg. Krüger und Rabold haben mit Kanonen nach Spanien geschossen. Das hat die Rede des Ministers bewiesen. Redner richtert den Polizeipräsidenten Niedermann und den Schlesischen Heimatklub. Wenn wir mit dem Innenminister und seiner Politik auch nicht immer einverstanden sind, so müssen wir doch eine Besserung gegenüber der Praxis seines Amtsvorgängers anerkennen. (Sehr richtig! rechts — Lachen links.)

Abg. Dr. v. Richter (D. Rp.) vertritt den gleichen Standpunkt. Der Abg. Seegering hat in einer Versammlungsrede in Paderborn sich zwar für eine Koalition mit der Deutschen Volkspartei ausgesprochen, aber gemeint, daß keine Partei dabei die Rolle des Befehlshabenden spielen müsse. (Hört! hört!) Er forderte für keine Partei drei Ministerstellen, darunter den des Ministers des Innern. (Hört! hört!) Er ließ dabei auch durchblicken, daß er wieder Minister des Innern werden würde. Für uns würde es eine politische Ehrliebe bedeuten, wenn wir unter den Bedingungen des Herrn Seegering in eine Koalition treten würden. (Beifall bei der Volkspartei.)

Das Haus vertagt sich. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Seegering (Coj.): Der vom Abg. v. Richter zitierte Bericht über meine Rede ist irrig und entstehend. Ich nehme es dem Abg. v. Richter übel, daß er nur einen Augenblick annehmen konnte, daß ich so großsprecherisch und töricht reden könnte. Ich habe die Auffassung meiner Parteifreunde zurückgewiesen, daß der Eintritt der Sozialdemokraten in eine Regierungskoalition mit der Deutschen Volkspartei bedeute, vollparteiliche Politik zu treiben. Ich habe demgegenüber erklärt, daß die Sozialdemokraten selbstverständlich demütigt sein werde, bei einem Eintritt in die Regierung den größtmöglichen politischen Einfluß geltend zu machen.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Die Ernte an Brotgetreide. — Unsere Ernährungsbasis sehr ungünstig. — Rücksicht in der Einfuhr nicht dringender Bedarfsartikel. — Ansprüche an den Kapitalmarkt. — Ueberführung der Eisenbahnen in die Privatwirtschaft.

Die Versorgung des heimischen Marktes mit Brotgetreide vollzieht sich in diesem Jahre unter verhältnismäßig günstigen Umständen. Die Ernteschätzung ergibt, daß mit einem Ertrag an Brotgetreide von 8,4 Millionen Tonnen gerechnet werden kann gegenüber 7,4 Millionen Tonnen im Vorjahre. Auch der Ertrag an Futtermitteln ist insgesamt gegenüber dem Vorjahre erheblich höher. Man schätzt mit einem Ertrag von 8,7 Millionen Tonnen gegenüber 5,9 Millionen Tonnen im Jahre vorher.

Unter diesen verhältnismäßig günstigen Umständen haben sich zum Glück die heimische Preisbewegungen in Weizen sehr dämpfen können, und erstreckt sich die Preisbewegung, während der ersten Monate noch der Anländezeit über die

2,5 Millionen Tonnen hereinbehalten, müßten allerdings zur Deckung des Brotverbrauchs noch weitere 2 Millionen Tonnen hereinholen. Es ist das der Teil unseres Brotverbrauchs, der uns durch die Brottarife sichergestellt werden soll. Die Zusammenstellung des Ernteertrags und des Verbrauchs ergibt, wenn man die Ausfuhr und den Mehrverbrauch in der Landwirtschaft berücksichtigt, daß es möglich sein müßte, den Anteil, der durch die Zwangsbeschaffung der Bevölkerung zugewiesen wird, aus dem inländischen Ertrag zu decken. Es fragt sich nun, ob die Reichsgetreidestelle diesen Weg beschreitet, oder ob sie sich schematisch an ihre Aufgabe hält, im Ausland das Getreide einzukaufen zur Deckung des inländischen Bedarfs. Im Hinblick auf die relativ gute Ernte zeigt sich zunächst, wie verfehlt der Beschluß des Reichsrats war, bei Aufregung der hagerischen Regierung gefaßt wurde, die Zwangsumlage von Brotgetreide von 3 1/2 Millionen Tonnen um 1 Million zu kürzen. Die Regierung hatte in ihrer Vorlage die Anforderung von 3,5 Millionen gestellt. Sie wäre bei der Erfüllung dieses Antrags nur zur Deckung eines Fehlbedarfs von 1 Million genötigt. Das Einbringen dieses Fehlbedarfes im Ausland wäre natürlich dann zur Hälfte des Gebäuwanandes möglich, zu dem es gegenwärtig geschieht. Zu berücksichtigen ist dabei, daß im laufenden Jahr noch immer 3,27 Milliarden Mark zur Senkung der Brottarife eingestellt sind. Dieser Betrag würde sich nun erheblich mindern, wenn Deckung und Aufkauf des Bedarfs aus der heimischen Ernte erfolgte. Allerdings, wenn die Reichsgetreidestelle sofort mit größeren Einkäufen an den Markt gelangt, wäre eine Preisabwärtsbewegung zu befürchten, die natürlich einen günstigen Abschluß auf dem inländischen Markt zunichte macht. Immerhin würde es sich empfehlen, daß die Reichsgetreidestelle nach und nach mit Einkäufen vorgeht, um doch einen Teil des Fehlbedarfes aus der inländischen Ernte zu decken.

Wie stark unsere Bedarfsdeckung von den wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnissen vom Auslandsmarkt abhängig ist, dafür bieten folgende Zahlen aus der Außenhandelsstatistik für das Jahr 1920 ein lehrreiches Beispiel:

	1920	1913
Brotgetreide	1.087.172 t	917.921 t
Hülsenfrüchte	176.048 t	245.854 t
Kartoffeln	673.000 t	50.000 t
Futtermittel	870.024 t	9.016.176 t
Zusammen	2.786.244 t	9.229.861 t

Die Gegenüberstellung zeigt noch das Unzulängliche unserer ganzen Ernährungsbasis. Wir müssen bei dem Vergleich allerdings in Anbetracht bringen, daß durch die Lockströmung erheblicher deutscher Gebietsstücke das Versorgungsgebiet kleiner geworden ist. Dagegen haben wir durch den Verlust von Wäsen und Westpreußen bedeutende Produktionsstätten, die Ueberflüsse abwärts verloren. Aber das Defizit an Hülsenfrüchten und Futtermitteln ist sehr erheblich. Anders gestaltet sich die Kartoffeleinfuhr. Sie weist eine starke Zunahme auf, wie auch die Einfuhr an Brotgetreide höher ist als im Jahre 1913. Der Mangel an Futtermitteln wird zu einem Teil ausgeglichen durch vermehrten Anbau und Ertrag im Inland, ohne daß anzunehmen ist, daß das noch sehr erhebliche Defizit gedeckt werden kann. Es bleibt für unsere Viehhaltung das Fehlen der Einfuhr aus den stillesen europäischen Gebieten sehr spürbar.

Weniger günstig als die Ernteschätzung des Brotgetreides gestaltet sich die für Kartoffeln; zwar sind die anfänglich sehr trüben Aussichten gegenüber einer etwas günstigeren Wertung zurückgetreten. Nach amtlichen Ernteschätzungen nimmt man an, daß ungefähr 80 Prozent der Ernte des Vorjahres in diesem Jahre erzielt wird. Das würde bedeuten, daß wir mit einer erheblichen Einfuhr von Kartoffeln zu rechnen hätten, wenn in gleicher Weise die Versorgung wie im Vorjahre stattfinden soll.

Die Marktlage für Kartoffeln gestaltet sich in den letzten Wochen besonders ungünstig. Die Preise treiben andauernd in die Höhe, so daß wir an einigen Orten bereits mit 60 Mark für den Jentner Kartoffeln ab Verladekosten zu rechnen haben. Es ist zu befürchten, daß im Winter die Preise noch weiter ansteigen. Es braucht nicht betont zu werden, wie schwer eine Preissteigerung für Kartoffeln die minderbemittelte Bevölkerung treffen muß.

Ersuchen wir uns der Gegenüberstellung der Mengen in der Einfuhr notwendiger Bedarfsartikel, welche Veränderungen in der Lebenshaltung der großen Masse der Bevölkerung sich vollziehen, so dürften einige Ergänzungen über die Gestaltung der Einfuhr solcher Nahrungsmittel, die wir nicht gerade als die unbedingt notwendigen bezeichnen, oder die wegen ihrer Preislage nicht gerade ein Konsumartikel der großen Masse sind, das Bild vervollständigen. Stellen wir die Einfuhr von frischem Obst, Dörrobst und Obstzubereitung, Süßfrüchten, Eier, Kolonialwaren, Milch und Butter in der Einfuhr 1920 in Vergleich zu 1913, so ergibt sich folgendes:

	1920	1913
Frühes Obst	95.804 t	545.651 t
Dörrobst, Obstzubereitung	16.046 t	59.320 t
Süßfrüchte	88.886 t	318.996 t
Kolonialwaren	241.981 t	544.732 t
Eier, Eigeln	4.654 t	171.654 t
Milch	31.688 t	52.221 t
Butter, Käse	30.377 t	79.504 t
Zusammen	810.036 t	1.772.088 t

Diese Zahlen lassen erkennen, wie stark die Einfuhr von nicht unbedingt notwendigen Nahrungs- und Genussmitteln unterdrückt wurde. Hinzugehört die vier ersten Warengruppen. Vielfach wird behauptet, daß die Einfuhr dieser Waren in viel zu großem Umfang erfolge, und mancher oberflächliche Beobachter kam wohl zu der Auffassung, daß wir nicht weniger, sondern sogar mehr an Süßfrüchten, Kolonialwaren und ähnlichen Artikeln einführen. Wie die Gegenüberstellung ergibt, ist diese Annahme unrichtig, wir haben eine starke Minderung bei der Einfuhr aller dieser Produkte zu verzeichnen.

Die Inanspruchnahme des Kapitalmarktes, veranlaßt durch Neugründungen oder Kapitalerhöhungen der Aktiengesellschaften, zeigt für den Monat September wieder eine Aufwärtsbewegung. Während im August die Anforderungen sich auf 1,2 Milliarden belaufen, liegt der Bedarf im September auf 1,5 Milliarden Mark; in den ersten drei Quartalen ist eine Aufwendung von 15,8 Milliarden zu verzeichnen, die sich so verteilt, daß 2,7 Milliarden für Neugründungen, 9,3 Milliarden für Kapitalerhöhungen und 3,8 Milliarden für festverzinsliche Emissionen beansprucht wurden. Diese enormen Anforderungen an den Kapitalmarkt und ihre glatte Befriedigung liefern den Beweis, welche ungeheuren Summen heute die Unternehmungen für Kapitalneubildungen aufbringen können.

Seit Wochen ist von einer sehr einflussreichen Finanz- und Industriegruppe ein ganz systematischer Versuch unternommen worden, die Reichseisenbahn in Betriebsbetriebe überzuführen. Für diese Bestrebungen wird geltend gemacht, daß die großen Zuschüsse, die heute die Eisenbahnverwaltung erfordert, in einem Privatbetrieb unmöglich seien. Diese Behauptung enthält jeder Grund. Wir haben gegenwärtig in Deutschland neben den Staats-eisenbahnen noch ein ziemlich umfangreiches Netz von Kleinbahnen die sich in privatem Besitz befinden. Alle diese Unternehmungen sind wohl teils als selbständige zu bezeichnen. Es ist ihnen

Eisens und aller anderen Bedarfsartikel, noch eine geringe ist. Der Tarif für den Personenverkehr ist in Prozenten erhöht worden für die 1. Klasse um 988 v. H., 2. Klasse 639 v. H., 3. und 4. Klasse 745 v. H. Der Güterverkehr weist eine Steigerung auf von rund 1200 v. H. Dagegen ist der Preis der Kohle und des Eisens um 2000 v. H. und darüber gestiegen. Staatssekretär Stiller weist darauf hin, daß eine privatwirtschaftlich geleitete Eisenbahnverwaltung höhere Tarife viel stärker erhöht haben würde als es die Reichseisenbahnverwaltung getan hat. Er bemerkt ganz zutreffend, es sei nicht bekannt, daß die Kohlenproduzenten sich in der Preissteigerung Schranken auferlegt hätten. Daneben spielt die Leistungsfähigkeit des Personals im Betriebe eine Rolle. Auch hier wird hervorgehoben, daß ja die Leistungen eines Bergarbeiters im Ruhrgebiet heute nur 1/4 der Vorkriegszeit betragen. Niemand macht den Eisenbahnbesitzern einen Vorwurf daraus, daß es ihnen nicht gelungen ist, die Leistungsfähigkeit ihrer Arbeiter zu erhöhen, aber anders urteilt man in dieser Beziehung über die Eisenbahnverwaltung. Was man der Privatindustrie nicht oder ohne weiteres der Eisenbahnverwaltung zubilligt, ist die Erhöhung der Preise nach Maßgabe der Betriebskosten. Die Abwehr ist sehr zutreffend, aber auch richtig wäre es für die Sozialdemokratie eine eigenartige Situation, wenn sie in der Regierung, die den Zusammenschluß der deutschen Eisenbahn vollzogen hat, daran mitwirken sollte, nunmehr diese Unternehmungen der kapitalistischen Ausbeutung zu überweisen. Jeder Versuch nach der Richtung hin muß mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen werden.

Krankenhausbombard in Kattowitz.

Aus Kattowitz wird gemeldet: Seit dem letzten Nachmittage hat das städtische Krankenhaus in Brand. Infolge des heftigen Sturmes hat sich die Feuerbrunst über alle Gebäude der Nebenräume ausgedehnt. Hinzukommt, daß großer Wassermangel herrscht, so daß die Lösarbeiten sehr erschwert sind. Der Schaden läßt sich zur Stunde noch nicht übersehen.

Die Laien in der Justiz.

Rechtsjustizminister Dr. Schiffer hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, wonach außer Schöffen und Geschworenen auch den Vertrauensmännern der Ausschüsse, die die Auswahl der Laienrichter zu treffen haben, eine Entschädigung zugesprochen wird. Hierdurch soll den unentgeltlichen Schichten der Bevölkerung die Teilnahme an der Laienjustiz erleichtert werden.

Dr. Wenzel wieder frei.

In der Strafsache gegen Dr. Wenzel hat die Strafkammer des OLG auf Beschwerde des Verteidigers den Haftbefehl wieder aufgehoben. Die Begründung, die zur Verhaftung führte, hat sich nach Ansicht des Gerichts nicht halten lassen.

Aus der Geschäftswelt.

Was verstehen wir unter Licht und Rheumatismus? Eine Anhäufung von harnsauren Salzen in den Gelenken. Da die Harnsäure an allen giftigen und rheumatischen Prozessen beteiligt ist, zielt die moderne Heilkunst dahin, eine Auscheidung der auf diese Weise angehäuften Giftstoffe zu bewirken. Diese Aufgabe erfüllen die Logal-Tabletten in besonderem Maße, da sie alle schädlichen Bestandteile lösen und eine baldige Linderung und vollständige Genesung herbeiführen. Außer bei Licht und Rheumatismus finden die Tabletten auch bei Neuralgie, Kopf- und Zahnschmerzen Verwendung. Die oft überblühenden Erfolge sind allseitig anerkannt und werden von Laien immer wieder geriefen.

Die Valuta.

	14. 10.	13. 10.	14. 10.	13. 10.
amerikan. Dollar	0,72	0,70	Schweiz. Franken	3,84
englische Schilling	3,72	3,70	österreich. Kronen	1474,77
französl. Franken	9,94	9,94	polnische Mark	2000,00
holländ. Gulden	2,11	2,06	tschechoslow. Kronen	68,10
				62,18

Wasserstand

	15. Oktober 1921
Kattowitz	0,86
Kranich	2,04
Görlitz	0,72
Wrieg (Mittelland)	1,33
Kottbus	1,42
Reiße (Ober-Regel)	3,90
Wassermenge: 12,6°	

Das Zahnpulver „Nr. 23“

reinigt die Zähne so vollkommen, daß schon nach kurzem Gebrauch das Aussehen derselben bedeutend verbessert wird. In den Apotheken und Drogerien. 7148

Für Rheumatischer und Nervenleidende!

„Wurde wegen Rheuma pensioniert und schließlich durch Logal wieder hergestellt.“ Herr Aug. Faustmann, Ottobrunn, S. S. schreibt u. a.: „Bin 68 Jahre alt und 1917 wegen Rheumatismus pensioniert worden. Der Arzt hatte alles versucht und nichts half. Eines Tages sagte er mir, wir werden es mal mit Logal versuchen, und welche Wirkung! Ich spürte gleich in ein paar Tagen Besserung und habe mir durch Logal meinen Rheumatismus heilselig lösen und seit endlich 2 Jahren nichts mehr verspürt.“ Logal wirkt nicht nur in gleicher Weise bei Rheuma, sondern auch bei Schmerzen in den Gelenken und Nerven, Ischias, Gelenksentzündung, Gicht und allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen. In Krankenanstalten empfohlen und verwendet! Ungleich glänzender begünstigt! In allen Apotheken erhältlich.

Wir empfehlen:

Die Arztfrage

im Dienste der sozialen Medizin u. Gesundheitspflege

von

Arthur Bergmann

Vorleser der Kranken-Abteilung der Allgem. Deut. Krankenanstalt zu Dresden

Preis 2.00 Mk.

noch ausverkauft 20 Mk. für Porto

MARKE
TG

Korsett mit Lederschutz
verbindert
durchstoßen der Stäbe.

Weitere Vorzüge:
Haltbarste Stoffe, gute Verarbeitung, bester Sitz, Billigste Preise.

Alleinverkauf
Toska Gunkel
31 Gartenstraße 31
Ecke Höfchenstraße.



Bei Husten u. Heiserkeit
wendet man nur

Schlossarek's Eucalyptus Bonbons

an. — Dieselben sind nur echt in Originalpackung.
Zu haben in Apotheken und Drogerien.



Möbel
Schlaf-, Speise-, Wohn-
zimmer, Küchen, einzelne
Stücke, ganze Einrichtungen
per Kasse, eventl. Teilzahlung.

Karsunky & Co.
Rosenthalerstraße 2, I
gegenüber der Gürtel-Wache.



Dauerbrandöfen
genau regulierbar
Künstl. Brennstoffverbrauch

Schriftföhrer:
Haas Riefner Germanen
Kunstvermaiden, emailliert

Preislisten kostenlos!

Herz & Ehrlich
Komm.-Ges. / Breslau



So geht's aufwärts

Die rapide Preissteigerung für Stoffe und Herstellung von **Bekleidungsstücken** hält nach wie vor an. Wir haben uns durch frühzeitigen Einkauf reichlich eingedeckt und verkaufen zu den **alten billigen Preisen.**


Zögern Sie nicht, Ihren Bedarf sofort einzukaufen, ehe es zu spät ist.

Einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit führen wir untenstehend an:

Herren-Üster mit Gest. Mk. 650, 525, 440, 310	235	Herren-Joppen mit warmem Futter Mk. 295, 210, 165, 125	95	Knaben-Üster mit warm. Futter Mk. 175, 125	95
Herren-Schlüpfer Mk. 975, 725, 595, 475	395	Gummi-Mäntel Mk. 495, 405	375	Knaben-Sportanzüge mit warm. Futter, Mk. 220, 145	115
Herren-Anzüge Sport- anzug Mk. 775, 650, 525, 465	375	Gestr. Kammgarnhosen blau Melton Mk. 195, 135, 95	75	Knaben-Mäntel blau Melton mit warm. Futter, Mk. 225, 175	125

Friedländer & Co.
Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung
Schmiedebrücke 58, Ecke Nadlergasse.

Blitzblauen Zähne
solidento
Kombella-Zahnpasta



Toilette-Artikel * Seifen * Parfümerien
7172

Sonderangebot:
Haarschmuck
Aparte Neuheiten — sehr preiswert.

Rudolph Balhorn
3 Verkaufsstellen in allen Stadtteilen.

Damenhüte
in **Atz**
Velour
Samt

Hervorragende Auswahl!
Wäpige Stoffe!

M. TICHAUER
Größtes Spezialhaus für Damenputz
Kaufstraße 47/48.



Billige höfliche
Beinfedern

1 Stk. große gute ge-
fällere 17 Stk.
prima Achterse 19 Stk.
1 Stk. weiche, hübsche ge-
schliffene 22 Stk. 40 Stk.
Kleinsten 24 Stk. — Feine ge-
schliffene Halbmaße 45 Stk.
50 Stk. 60 Stk. — Bestand
gültig gegen Nachdruck.
von 15 Stk. an franco.

Unmittelbar gebrauch oder
auch weitere Anfertigung
Schnelle gratis.

S. Bredsch Reichert Nr. 376
(Breslau).

Orthopädisch. Korsetts

Bruchbänder :: Leibbänder
Gummistrümpfe, Plattenbelagen

Künstliche Glieder
besten Konstruktion, garantiert guter Sitz.

Joh. Rein, Bandagist,
Breslau I, Schmiedebrücke 17/18
Fernspr.: R. 8938. Gegr. 1889.



Winter-Mäntel für Damen u. Mädchen
noch zu sehr vorteilhaften Preisen

Flausch-Mäntel in schönen warmen Stoffen	275⁰⁰	Eskimo-Paletots aparte Farben, reich gesteppt	690⁰⁰	Jungmädchen-Mäntel frische Formen, in Flauschen	350⁰⁰
Flausch-Mäntel weiche Stoffe mit Stepperei	390⁰⁰	Tuch-Paletots aparte Neuheiten und Farben	850⁰⁰	Backfisch-Mäntel mit Tuch- und Krümmersbesatz	560⁰⁰
Flausch-Mäntel mit farbiger Tuchgarnierung	540⁰⁰	Velour-Mäntel in reiner Wolle, wie Samt	950⁰⁰	Mädchen-Mäntel in warmen Flauschen, Größe 50	175⁰⁰ an
Flausch-Mäntel in schwerem, molligen Qualitäten	675⁰⁰	Astrachan-Mäntel ganz gefüttert, neue Formen	590⁰⁰	Mädchen-Mäntel aparte Formen, gute Stoffe	250⁰⁰ an

Seiden- und Kleider 375⁰⁰
in Schärpenanzug, aparte Fuch

M. Centawer Schmiedebrücke 7/10

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 15. Oktober.

Sozialdemokratischer Verein.

Frauen! Mädchen!

Am Montag, den 17. Oktober, abends 7 1/2 Uhr pünktlich, finden wieder die allmonatlichen Frauen-Versammlungen statt und zwar in folgenden Lokalen:

- Distrikt 1: Schmäh, Schillerstraße 23, Grundke, Viktorialstraße 42/44, Klante, Hochstraße 7, Mecke, Siebenhüfener Straße 19, Kaul, Märkische Straße 96/98, Schropfel, Säwewitzstraße 10, Bräuer, Böpelwitzstraße 36, 10-15: Gambriusstraße, Langegasse 62, 16, 17, 20: Endergarten, Enderstraße 12, 18/21: Stadt Danzig, Matthiasstraße 91/93, 19/34: Kubik, Neue Westgasse 44, 23, 24, 25, 42: Pessing, Wabertstraße 10, 26: Grölich, Löschstraße 13, 27: Zeule, Diener Straße 2, Gewerkschaftshaus, Zimmer 6, 29: Gaweil, Kurstraße 10, 30: Pantke, Udenstraße 50, 31: Fiedler, Bohrauer Straße 56, 32/33: Witt, Lohstraße 58, 37: Martin, Schönstraße 80, 38: Ramser, Gräblichenerstraße 113, 40: Lerche, Hubenstraße 95.

Redner sind nachfolgende Genossinnen bzw. Genossen: F. Blafsch, Joh. Blafsch, Wölfe, Ecker, Eggers, Fel. Franz, Gaertig, Fr. Günther, Kaufmann, Fr. Lawatsch, Wladis, Wladis, Fr. Müng, Frau Stadtrat Dr. Reiller, Neufürst, Wegold, Pielich, Todus, Thater, Winger, Fel. Zils, Kh. Zimmer.

In familiären Versammlungen wird ein sehr interessanter Vortrag über:

Die nächsten und wichtigsten Aufgaben der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands

gehalten werden. Es ist Pflicht jeder Frau, sich diesen Vortrag anzuhören. Wir appellieren daher an sämtliche unserer Genossinnen, kommt rechtzeitig in die Versammlungen und bringt bekannte Frauen und Mädchen mit.

Distrikt 22: Die Frauensammlung findet erst Mittwoch, den 19. Oktober, abends 7 1/2 Uhr im Feldschloßchen, Weimstraße 53/55, statt. Genossin Klara Zils wird auch hier über das obige Thema sprechen, erscheint daher in Massen.

Abteilung Ohlauertor: Distrikt 26, 27, 28, 29, Distriktsführer und Stellvertreter Sonntag, den 16. Oktober, vormittags 11 Uhr: Sitzung bei Grölich, Löschstraße 13.

Die Massenfundgebung für Oberschlesien.

Viele zehntausende Breslauer Männer und Frauen ohne Unterschied des Standes oder der Partei hatten sich am Freitag Nachmittag auf dem Schloßplatz und in der Jahrhunderthalle zusammengefunden, um noch einmal in letzter Stunde einen Bedruef an das Gemis der Völker zu richten, daß sie in ihrer Entscheidung gerecht sein mögen.

Da die Betriebe und größeren Geschäfte, Magistrat und Präsidium bereits am frühen Nachmittag geschlossen hatten, war es den Arbeitern, Angestellten und Beamten möglich, auch ihren Willen zum Ausdruck zu bringen. Viele Betriebe rückten in geschlossenem Zuge an; in denen sie Schilder mitführten, deren Aufschriften gegen die Teilung Oberschlesiens protestierten. Als um 4 Uhr Janfarentöne den Beginn der Reden ankündigten, strömten immer noch neue Scharen herbei. Von verschiedenen Stellen aus sprachen Redner aller politischen Parteien. Reichstagspräsident Genosse Lohse und Landtagsabgeordneter Winger waren in Berlin unabhkömmlich. An ihrer Stelle sprachen die Genossen Pielich, Kache, und Olfonska-Rattowis. In der Jahrhunderthalle sprach Stadtrat Genosse Dr. Landsberg.

Die kurzen Ansprachen der Redner gipelten darin, daß es als ein Akt der Gerechtigkeit gefordert werden muß, daß Oberschlesien bei Deutschland bleibe. Die ober-schlesische Bevölkerung hat sich in heißen Kämpfen für Deutschland entschieden. Nun ist der Augenblick gekommen, wo wir glauben, daß uns nach dem Ergebnis der Abstimmung, Oberschlesien überlassen werden würde. Noch ist kein Schicksal nicht bestimmt; der Wahnsinn der Entscheidung ist so groß, daß wir daran noch zu zweifeln wagen. Durch Ruhe, Festigkeit und Vernunft, nicht durch Gewalttätigkeiten müssen wir versuchen, Erfolge zu erzielen. Wir müssen einig sein und immer wieder rufen und schreiben:

Oberschlesien ist deutsch, und muß deutsch bleiben!

Die Weltgeschichte aber wird einst auch über die urteilen, die einem geeinigten, verzweifelndem Volke die letzte Möglichkeit zur Existenz rauben wollen.

Zehntausende von Händen streckten sich zum Schwur zum Himmel, als folgende Entschlieung verlesen worden war. Die im Auftrage sämtlicher Parteien an die Regierung in Berlin und von dort an den Völkerverbund und der Höchsten Rat der Alliierten weitergeleitet werden soll in der Hoffnung, daß sie berücksichtigt werde.

Die zu tausend und abertausenden versammelten Breslauer Männer und Frauen aller Stände wenden sich in dieser ersten Stunde mit Empörung dagegen, daß Oberschlesien ohne Berücksichtigung des Volkswillens und der wirtschaftlichen Erfordernisse willkürlich zersplittert wird. Sie verlangen, daß das von der Entente feierlich verkündete Selbstbestimmungsrecht der Völker und die wirtschaftliche Wohlfahrt Oberschlesiens für die endgültige Entscheidung grundlegend bleiben. Eine gerechte Entscheidung über Oberschlesien ist Voraussetzung für den Wiederaufbau Europas, zu dem in friedlicher Arbeit beizutragen Deutschland den besten Willen bereits bewiesen hat. Das Wohl und Wehe der gesamten Bevölkerung Breslaus und der ganzen Provinz Niederschlesiens ist mit dem Schicksal Oberschlesiens untrennbar verbunden. Eine den verdünneten Grundbesitzern nicht entzuziehende Entscheidung über Oberschlesien wäre einbruch

Zur Lage der Kriegsofoper.

Vom Pressedienst des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Breslau, gehen uns nachstehende Ausführungen mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

Wer mit einiger Aufmerksamkeit die Straßen der Großstadt durchwandert, wird nicht umhin können, einer Gruppe von Menschen sein besonderes Interesse zu widmen. Es sind die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen des größten aller Kriege, wie sie unbeachtet, zum Teil völlig verkannt die Großstadt durchwandern. Aus ihnen abgehörten und enttäuschten Gesichtszügen kann man leicht ihre inneren Gefühle erraten: „Einst waren wir Helden, von der Heimat verehrt und gefeiert und zu übermenschlichen Taten angefeuert und heute, kaum daß 3 Jahre seit dem unglücklichen Ausgange des Krieges verstrichen sind, gedenkt man höchst selten oder fast gänzlich mehr unserer großen Opfer an Leib und Leben, an Familienglück und unserer zerrütteten wirtschaftlichen Lage. Damals lehten wir alles für den Bestand unseres deutschen Vaterlandes und für die Sicherheit des gesamten deutschen Volkes ein. Heute harren wir immer noch mit einem unbefriedigten Gefühl im Herzen auf die Einlösung der damals gegebenen Versprechungen auf auskömmliche Versorgung und durchgreifende Fürsorge. Zwar ist viel, vielleicht allzuviel auf dem Gebiete der Fürsorge geschaffen worden und von Zeit zu Zeit unterrichtet die Presse die gesamte Öffentlichkeit über immer neuere Maßnahmen zum Wohle der Kriegsofoper. Kein Wunder, wenn sich immer mehr Stimmen hörbar machen: Für die Kriegsofoper sei im überreichen Maße gesorgt. Gewiß, wir wollen die Hilfsbereitschaft, die wir hin und wieder bei den Fürsorgestellen antreffen, nicht verkennen, aber was nützt es denn, wenn diese Fürsorgestellen langsam und mit übertriebener Kleinlichkeit arbeiten. Wie so mancher um seine Existenz schwer ringender Kriegsbeschädigter ist durch diese langsam arbeitende Methode erst auf den Nullpunkt seiner aus äußerster zerrütteten wirtschaftlichen Lage gedrängt worden. Kommen endlich die schwer erkämpften Fürsorgemittel zur Auszahlung, dann ist es meistens zu spät, um noch Segen zu bringen.

Der Fürsorge für die immer noch in großer Zahl vorhandenen Lazarettinvaliden, wie auch für die der Umschüler, die in vordergerücktem Alter infolge ihrer Verletzung oder innerer Leiden wegen einen anderen Beruf erlernen müssen, hatten immer noch enorme Mängel an, die die Kriegsofoper in ihrem Fortkommen schwer schädigen. Ebenso tröstlos sieht es um die Fürsorge für die bedauernswerten, erwerbslosen Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen aus. Was das neue Reichsversorgungsgesetz betrifft, das ab 1. 4. 20 rückwirkend Kraft hat und auf das die Kriegsofoper so große Hoffnungen gesetzt haben, so hat es sich in der kurzen Praxis als vollständig unhaltbar erwiesen. Heute warten immer noch 90 Prozent aller Kriegsofoper Deutschlands auf die Rentensätze nach diesem Gesetz. Das in diesem Gesetz verankerte Dreiklassenystem trifft die Kriegsofoper, die an der Front angeht, des Todes keine Klaffenunterschiede kannten, wie ein gewaltiger Faustschlag ins Gesicht. Der Raum verbietet leider, auf die einzelnen, die Kriegsofoper schwer schädigenden Paragraphen einzugehen, nur seien hier einige die Situation blühartig beleuchtende Rentensätze angeführt.

Danach würde also ein völlig erwerbsunfähiger, dazu erblindeter Kriegsbeschädigter, der verheiratet und 2 Kinder hat und in Friedenszeiten gelernter Handwerker war, in der Ortsklasse B, das ist Breslau, pro Monat neben 35 Prozent Levertungszulage 723,95 Mark Rente erhalten. Eine Kriegerhinterbliebene, deren Mann ebenfalls gelernter Handwerker war, mit 2 Kindern unter 14 Jahren pro Monat 483,55 Mark. Von den Kriegerrentnern würde ein Eternrenter, wenn 2 Söhne, die gelernte Handwerker waren, gefallen sind, in derselben Ortsklasse 144,85 Mark, beide Etern unter denselben Bedingungen 217,35 Mark pro Monat bekommen. Dazu wurden dann noch die vor einiger Zeit auf Drängen des Reichsbundes wie der anderen Organisationen vom Reichsarbeitsministerium beschlossenen, aber völlig unzureichenden Neuentwerfungszulagen treten, die nur die Schwerbeschädigten, trotz des Protestes der Organisation, erhalten sollen. Hoffnungen und nachweislich Hoffnungen! Wann werden endlich die Tage kommen, an denen die Ausschüttung der den Kriegsofoper seit April 1920 zustehenden Rentensätze erfolgt? Durchgreifende Hilfe ist hier angeht, des nahen Winters und der großen Not dringend erforderlich.

Sonntag, den 16. Oktober, vormittags 11 Uhr, findet auf dem Schloßplatz eine große Protestversammlung mit anschließendem Demonstrationsumzug statt.

Das Los eines alten Eisenbahners.

Folgender Vorgang beleuchtet die Verhältnisse der Eisenbahn-Altpensionäre sowie derjenigen, die aus Angst vor dem Hungerstich ihre wenigen Kräfte, die sie noch besitzen, bis zu ihrem letzten Atemzuge der Verwaltung zur Verfügung stellen.

Am 11. Oktober d. J. früh 1/6 Uhr schleppte sich der 67 Jahre alte Klempner Haupt Franz nach seiner Arbeitsstätte. Auf halbem Wege ereilte ihn ein Schlaganfall. Er brach zusammen, wobei er sich eine schwere Kopfverletzung zuzog. Die Mitarbeiter, die zur Arbeit gingen, sahen den Hilfslosen liegen. Sie eilten zur Arbeitsstätte, holten einen Wagen und brachten den Zusammengebrochenen nach seiner Wohnung. Noch an demselben Nachmittag ist Kollege Haupt gestorben.

Der Kollege stand seit 40 Jahren im Dienst der Eisenbahnverwaltung und hat in der Zeit, in der er noch im Vollbesitz seiner Kräfte war, keinen Dienst zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausgeführt. Wenn von der Verwaltung, sowie von der öffentlichen Meinung immer noch behauptet wird, es wird auf der Eisenbahn nicht produktiv gearbeitet, so zeigt dieser Fall, daß es noch eine sehr große Anzahl sehr alter Leute gibt, die ihre wenigen Kräfte der Verwaltung zur Verfügung stellen müssen, während so viele 1000 junge kräftige Leute arbeitslos auf der Straße sind, weil erstere, wie oben schon erwähnt, aus Angst vor dem Hungerstich, nicht in Pension gehen können. Die Höhe der Pension beträgt bei 40jähriger Dienstzeit etwa 120 Mark monatlich.

Es denkt doch manch junger Mann, nur auf die Eisenbahn zu kommen, um eine sichere Stellung zu haben und im Alter eine Pension beziehen zu können. Ist er aber erst alt geworden, wie dieser Mann, und ist er nicht in der glücklichen Lage, eine Erbschaft gemacht zu haben, so muß er eben langsam Hungers sterben, denn von einer solcher Pension kann er keine Familie nicht leben.

Was sagt die Regierung dazu? Sind die von den Gewerkschaften beantragten Erhöhungen der Bezüge der Altpensionäre aus dem Arbeitsstande nicht voll berechtigt? Oder sollen die alten Leute tatsächlich verhungern?

Dieser Vorfall beleuchtet blühartig die Not der Altpensionäre aus dem Arbeitsstande. Jedes weitere Wort würde die Wirkung abschwächen.

Sind der Staatsanwalt und die Polizei ohnmächtig?

Wir haben schon des öfteren hier berichtet können, daß die Arbeitszeit im Fleischergewerbe in diesen Betrieben nicht eingehalten wird. Weit über 20 Fälle haben wir zur Anzeige ge-

zu verpflichten, mir: stens 10 Stunden am Tage zu arbeiten. Der Fleischer, Meister Jacob, Matthiasstraße 177, läßt, trotz mehrmaliger Anzeige, seine Leute bis in die späte Nacht hinein arbeiten. Woran liegt das? Weil die in Frage kommenden Stellen der Verordnung über die Arbeitszeit nicht den Nachdruck verleihen. Wir wollen nur einen Fall heraus greifen.

Der Fleischermeister Mücke, Matthiasstraße, beschäftigte seine Leute bisher immer weit über die gesetzliche Arbeitszeit hinaus. Auf eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erhalten wir nun vom Oberstaatsanwalt die Mitteilung, daß das Verfahren, eingeleitet ist, da nach dem Ergebnis der polizeilichen Kontrollen eine Ueberschreitung der gesetzlichen Arbeitszeit nicht nachweisbar erscheint. Dabei sind wir in der Lage den Nachweis zu erbringen, daß in diesem Betriebe wöchentlich bis 9 Ueberstunden geleistet werden. Wenn dort polizeiliche Kontrollen stattgefunden haben, dann sind diese Beamten unfähig, wenn nicht etwas anderes vermutet werden soll. Das Vertrauen zu den staatlichen Organen muß verloren gehen, wenn in solch öffentlichen Fällen keine Abhilfe geschaffen wird. Die Arbeitslosen, die monatelang, oft jahrelang auf der Straße liegen und mit ihrer Familie verfeindeten, haben aber Anspruch darauf, daß hier Wandel geschaffen wird. Wenn die Behörden versagen, dann wird die Arbeiterchaft Mittel und Wege finden, diese Schmarotzer am deutschen Volkskörper selbst zu strafen. Wir haben aber das Empfinden, daß dann sich jemand findet, der das Geschrei der betroffenen Herren Fleischermeister hören wird.

Wir werden heut den Behörden zur Kenntnis geben, daß in der Breslauer Produkten-Bank die dort beschäftigten Arbeiter jeden Tag weit über die Arbeitszeit arbeiten müssen und daß sogar seit Monaten des Sonntags dort gearbeitet wird. Ob da etwas geschehen wird?

Vom Arbeiterbildungsausschuß.

Was sagt die Kritik über Erich Waldemann?

Ueber die Vortragskunst des Schauspielers Erich Waldemann von den Reinhardt-Bühnen in Berlin, der für unsere „Vortragsabende sozialer Dichtungen“ am kommenden Mittwoch gewonnen wurde, schreibt anlässlich eines Vortragsabends in Stettin die Dittzeitung: „Den inneren Wohlklang eines Gedichtes, das Klängen der Vokale, alles das, was man unter Lautmalerei versteht, bringt Waldemann mit einer unerhörten Vollendung zum Ausdruck, wobei ihn seine sammetweiche dunkle Stimme, die jeder leisen Regung geschmeidig gehorcht, und noch im pianissimo von Wärme durchdrungen ist, vorzüglich ausfallen kommt. ... Reicher Beifall lohnte den Künstler, dessen Abend vielen zum Erlebnis ward“ — und der Bildungsausschuß der freien Gewerkschaften für Essen-Stadt und -Land schreibt: „Allen freien Gewerkschaften resp. Bildungsausschüssen können wir Herrn Erich Waldemann nur aufs wärmste empfehlen.“

Wir freuen uns, daß wir endlich diesen Vortragskünstler auch nach Schlesien bringen konnten, umso mehr, da er für uns ein Programm von nur bedeutendsten sozialen Dichtungen zusammengestellt hat.

Ganz besonders dankbar sind wir dem Künstler, daß er am Mittwoch, nachmittags um 4 Uhr, für unsere reifere Schuljugend Balladen von Matthias Claudius, Gottfried Keller, Theodor Fontane, Felix Dahn, Emanuel Geibel und von Goethe vortragen will.

Alle verantwortungsvollen Arbeiterkern werden ihren 12 bis 14 jährigen Jungen und Mädchen diese Vorträge vergönnen! Der Eintrittspreis ist auf nur 50 Pfennige angesetzt, um allen die Teilnahme zu ermöglichen.

Diese Eintrittsprogramme, und die zum Abend (2.20 Mk.) sind in den Vorverkaufsstellen zu haben.

Workmen, learn English!

Wer versteht nicht, daß diese englische Aufforderung auf deutsch „Arbeiter, lernt Englisch!“ heißt. Schon ein solcher Satz beweist die nahe Verwandtschaft der deutschen und der englischen Sprache und die letzte Erkenntnis der Engländer für uns.

Anmeldungen zu den Englisch-Kursen werden noch bis Dienstag im Gewerkschaftshaus, Zimmer 44, entgegengenommen. Die Kurse beginnen am Dienstag um 7 Uhr in der Kath. Realschule, Nikolaiplatzgebäude.

Alkohol oder Abstinenz.

Zu dem Artikel „Die Rehrseite. Ein Nachwort zum Alkoholgeneratag“ wird uns vom „Deutschen Arbeiter-Abstinenzbund“, Breslau, geschrieben:

Wir sozialistischen Abstinenzen haben niemals, wie der Schreiber des genannten Artikels in der Beilage zur „Volkswacht“ vom Mittwoch, den 12. Oktober 1921, fälschlicherweise behauptet, die Meinung, daß „der böse Alkohol an allem Schlimmen, was in der Welt geschieht, die Hauptschuld an dem Elend, insbesondere des Proletariats, die kapitalistische Produktionsweise trägt, die gegenwärtig noch unser Vorkriegsleben beherrscht. Über gerade deswegen müssen wir auf Mittel und Wege der Abwehr sinnen.“

Die sorgfältigen Forschungen und genauen Experimente der modernen medizinischen Wissenschaft haben gezeigt, daß der Alkohol auch in geringen Mengen schädlich ist, und die Kritik Unwiderlicher kann diese feststehenden Tatsachen nicht erschüttern. Aber nicht dieser Umstand veranlaßt uns, enthaltlich zu sein; wir gehen vielmehr aus von der Frage: „Sind Trinksitte und Alkoholgenuss als Gesamterscheinung, dem Aufstieg des Proletariats hinderlich oder nicht?“ Wir beantworten diese Frage mit einem entschiedenen Ja. Der Alkohol stumpft die feinsten geistlichen Regungen ab, er macht den, der ihn trinkt, gleichgültig und zufriedener. Die Hoffnung auf die Zukunft der Arbeiterklasse aber — so sagt sehr treffend Genosse Dr. Viktor Adler — beruht auf der Revolutionierung der Welt. Darum ist ihr größter Feind, wer diese Funktionstätigkeit, das aber tut der Alkohol.“

Wenn der Verfasser behauptet, daß alles im Uebermaß Genosse schade, so hat er zweifellos recht; wenn er aber ein natürliches Gift, wie den Alkohol, mit gelunden, für den Aufbau unseres menschlichen Körpers unentbehrlichen Nahrungsmitteln vergleicht, so beweist das lediglich, daß seine Logik auf sehr schwachen Füßen steht — was wahrscheinlich auf seinen mäßigen Alkoholgenuss zurückzuführen ist.

Niemand von uns gedenkt dem Arbeiter noch Les Tages Raft und Küche Genüsse zu rauben, aber das berechtigste Streben werden, ist durchaus unbegründet. Denn 1. ist die Sterblichkeitsziffer der im Alkoholgewerbe Beschäftigten nahezu die Hälfte von sämtlichen Kernern überhaupt; 2. soll die Umwandlung alkoholischer Betriebe zur langsam und allmählich vor sich gehen und den in

DIE VIELSEITIGE VERWENDUNG VON MAGGI WÜRZE

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen Nr. 6;
man achte darauf, daß der Plombenverschluß unversehrt ist.

Ist vielfach noch unbekannt. Nicht nur Suppen aller Art,
sondern auch Gemüsen, Soßen und Salaten verleiht ein kleiner
Zusatz feinen, kräftigen Wohlgeschmack.

7517



SCHAUBURG
VIKTORIA-THEATER

Ab 7-5 Uhr:
Max Lands
Raimi Weibe

Reinhold Schünzel
Hilde Wörner

Das Geheimnis der schwimmenden Särge
Lands als Detektiv - Schünzel als Schreckpräsident! Eine Schauergeschichte in
3 Akten von P. Rosenfeld. Außerdem: Die Tragödie einer „Nichtverheirateten“
Die schwarze Pantherin oder Frauen, die man als Ware behandelt

Das Zersägen einer Dame
Keine Illusion, kein Spiegelbild! Original-Sensation der 3 Tische demonstriert von
unserem Abenteurer der Variétékunst Gustav Wilm



Emmy Sannom
genannt der
„welbliche Harry Piel“

Das Mysterium der Kraterhöhle
Detektiv Harrison gegen Tom und Jack
„Ordnungshöhle“ oder: Geheimbund der Gezeichneten

Der Mann, den niemand „heben“ kann
Alle starken Männer sollen sich melden!

DKK

Ab 1/25 Uhr!
2 Erstaufführungen!
Nur im DKK!



Stadt-Theater.
Sonabend 6 Uhr:
Die Meistersinger
von Nürnberg.
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Die Meistersinger.
Abends 7 1/2 Uhr:
Was ist König wir.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Ein Nest in Seeburg.

Schauspielhaus.
Sonabend und täglich
7 1/2 Uhr:
Der Spernball.
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Schwarzwalddübel.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Das Hellsandwettbewerb.

Orchester-Verein
Jeden
Sonntag
Populärer Konzert
10-12 Uhr
Anfang 5 Uhr Eintritt 3 Mk.

Ringkämpfe
Streichler Tor
Luna-Säle
Eckel, Linie 8, Bismarckstr.
Eckel Sonntag rings:
Saff, Breslau
Barowsky, Danzig
Janga, Eichen
Jahnke, Lüneburg
Petrowitsch, aus Berlin
Kall, Breslau
Revanchekampf
Heiber, Lüneburg
Weinert, Eichen
Vor d. Kämpfen: Variété.
Anf. 7 1/2 Uhr Kämpfe 9 1/2

Jydoli
Lichtspiele
Nendorferstr. 35.

Mia May
in dem großen Meistertitel
Das wandernde Bild
in welchem die moderne
Auffassung
der freien Liebe die ganze
Leidenschaft einer
Eifersüchtigen
zum Ausdruck kommt,
wird uns hier mit
Mia May
der groß Kinnelstein gezeigt
Als Hintergrund die drama-
tischsten Momente die
wunderbaren Szenarien
der Bergischen Alpen
in 5 Akten
Grote Ly Drama
Modernes Liebesdrama
in 5 Akten
Ankündigung der Bräutigam
Glasow, Posen 2 Akten

Villa
Zedlitz
Morgen:
im Gartenhaus
Tanz
Eintritt frei.
In dem Gartenhaus abg.
5 1/2 Uhr - 6 1/2 Uhr
7 1/2 Uhr abends
Kleiner-Saal-Musik
Anfang 7 1/2 Uhr

Stadt-Theater.
Sonabend 6 Uhr:
Die Meistersinger
von Nürnberg.
Sonntag nachmittag 3 Uhr:
Die Meistersinger.
Abends 7 1/2 Uhr:
Was ist König wir.
Sonntag 7 1/2 Uhr:
Ein Nest in Seeburg.

Bereinigtes Theater in Breslau.
Direktion: Paul Sarau.
Lobe-Theater. Tel. 674 Thalia-Theater.
Sonabend, den 18. Oktober, 7 1/2 Uhr abends:
„Marie Stuart“ | „Sammelhäuten“
Sonntag, den 16. Oktober, 7 1/2 Uhr abends:
„Das Weib auf dem Tiere“, „Er und seine Schwester“

Dienstag, 25. Okt., 7 1/2 Uhr, Gr. Saal Hauptbahnh.:
Vortrag von Carl Ludwig Marcussen:
Die willkürliche Geschlechtsbestimmung
(Knabe oder Mädchen).
Die Geschlechtsorgane im Mutterleib
nach den neuesten Entdeckungen von Prof. Schödl und dem Autor.
Wie entstehen Zwillinge und Drillinge?
Die Übertragung der Erbindeutung der Geschlechter.
Nach dem neuesten wissenschaftlichen Standpunkt.
Vorträge:
Anfang des Schmelzens, ob Knabe oder Mädchen, in jedem
Stadium nach Beobachtung. Die Vorträge sind rein wissenschaftlich
überhaupt, unter 20 Jahren haben keinen Zutritt.
Karten bei Hauptbahnh. und an der Abendkasse.

Erst-Auf-
führung
in Breslau
ZEPHER
KINO
Ab 5 Uhr
Mit Büchse
und Lasso
Das Geheimnis
der Happy-Farm
34. Akt - 6. Abhandlung
1. Heißer Boden.
2. Wildes Hagen.
3. Haß und Mord.
4. Gespandertüß.
5. Tod und Tod.
6. Geliebte Rache.
Dieser Film ist nicht
nur ein Abenteuer,
sondern eine Origin-
Witz-West-Sensation.
In diesem Programm 1. u.
2. Teil - 12 Akte.
Schauspiel Freitags bis
Montag ab 4 Uhr:
Kinder-Vorstellung
musikalischen Programms

Odertor-Apollo
W. Anst. 53/55 Adalbertstr. 8
Sichtspiele
Wer noch heute!
Der größte Film des Jahres
Die Erbin von Torris
6. Teil, 12 Akte, 12. Teil.
Sonntag und Montag
2 Kammermusik
Herrn, d. Zigeunerwälder
Ein Trauerspiel voll be-
geistert Leidenschaft und
süßer Liebe. - 4 g. Akte.
Der Schatten des Teufels
Das Jahr Ende einer leicht-
gläubiger, treulosen Frau
5 erwählende Akte
Sonntag: 7 1/2 Uhr: Große Jugendvorstellungen.
Wer noch heute!
Der große Film des Jahres
Herrn, d. Zigeunerwälder
6. Teil, 12 Akte, 12. Teil.
Sonntag und Montag
2 Kammermusik
Herrn, d. Zigeunerwälder
Ein Trauerspiel voll be-
geistert Leidenschaft und
süßer Liebe. - 4 g. Akte.
Der Schatten des Teufels
Das Jahr Ende einer leicht-
gläubiger, treulosen Frau
5 erwählende Akte
Sonntag: 7 1/2 Uhr: Große Jugendvorstellungen.

Stadt „Wilhelmsburg“, Reudorfstr. 54
Heute
Sonabend
Morgen
Sonntag
Bereinsvergängen
Großer Tanz

Wartburg
Kino
Anfang 7 1/2 Uhr

Orchester-Verein
Montag, den 17. Oktober,
abends 7 1/2 Uhr:
1. Abonnements-Konzert.
Leiter: Professor Dohra.
Solist: Ed. Erdmann
(Sänger) aus Berlin.
Morgen, Sonntag, vorm.
11 1/2 Uhr, im Konzerthaus
Öffentl. Hauptprobe.
Karten für beide Veranstalt.
Hauptbahnh. u. Tageskasse.

Herrenhüte
auf dem
A. SCHACHER.
Anfang 7 1/2 Uhr

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Zahlft. Breslau
Sitz und Arbeitsnähel: Margaretenstraße 17, II, Zimmer 26. Telefon Ring 2299.
Sonabend, den 22. Oktober, in den Central-Ballfäden, Wellenöftr. 50/52

Stiftungsfest
Festball • Gefangenvorträge des Gesangsvereins Breslauer Hutmacher
Humoristische Vorträge • Verlosung und sonstige Ueberraschungen.
Einlaß 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Ende 7 1/2
Eintritt: Herren 2,00 Mk., Damen 2,40 Mk., Kinder 60 Pf. inkl. Steuer.
Güte willkommen.
Das Festkomitee.

Zeitgatter
Variété-Theater
Eröffnung der Wintersaison
vom 1. bis 31. Oktober
10
brillante Attraktionen
Sonntag vormittag von 11 bis 1 Uhr: Matinée.

Schlesische Arbeitsgemeinschaft für Auslandsfragen.
Großer Saal des Konzerthaus, Freitag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr:
Vortrag mit Lichtbildern
Dr. Hermann Detzner
Ehemaliger Major der deutschen Schutztruppe
„Von 1914 bis zum Waffenstillstand 1918 unter
deutscher Flagge im unerschrockenen Innern Neuguineas.“
Eintritt: 1,00 bis 2,25 einschließlich Steuer in Reichsmark bezahlt und bezahlt.

Berliner Reigen-Gastspiele
Krieterstr., Bürgerpark - Entschloffen der Linie 2, Silesien
Ab 18. Oktober, täglich abends 8 Uhr:
Reigen
nach der Inszenierung des
in Arthur Schnitzler
Berliner Kleinen Schauspielhauses
Nach der Vorstellung des Schloßes-Verbindungs.
Vorverkauf: Musikverlag H. Schöner, Schwandauerstraße 52, Fernspr. R. 1914;
Zigaretten-Geschäft K. H. & Co., Teufelsdröckchenstr. 10, Fernspracher Ring 3272.
Theater-Kasse von 7 Uhr abends an geöffnet.

Baudach's Festsäle,
Frankfurter-
straße 117/19
E. Hentschel

Dominikaner!
Sonntag 4 und 7 1/2 Uhr
Die brillanten
Schwarzengorgs
Neu! Neu!
Wenn Du noch
eine Mutter hast!
Neu! Neu!
Guten Tag Papa!
Nachm. so reichhaltig wie abends.
2 neue glänz. Solist. 2
Volkskmal. Eintritt.

Personen-Dampfer-
Verkehr
Breslau - Wilhelmshafen
und Zwischenstationen.
Sonntag, den 16. Oktober
nachm. von 2 Uhr ab alle
40 Minuten. 4517

Der Treff
für ungemütliche
Stimmung ist
Ober-Bayern
Gartenstraße 65,
mit seiner 7526
Schlesischen
Bauern-Kapelle
Anfang: Sonntag 4 Uhr.
Wochentag 7 Uhr.

Carl Bräuer's Festsäle „Zur frohen Stunde“
Gedächtnisstr. 22.
Morgen Sonntag: 7 1/2 7149
Großer öffentlicher Tanz.
Anfang 3 Uhr.
Jeden Mittwoch 5 Uhr: Großes Tanz-Kränzchen

Central-Ball-Saal
Herr: „Deutscher Kronprinz“, Westendstr. 50/52
Jeden Sonntag
und Freitag:
Grosser Tanz
Torrentanz. - Eigene Lichtanlage. 7148

Wiederverkäufer u. Händler
haben jetzt vorzügliche, preiswerte Stoffe, Kristalle,
Strompfeifen, Peluze, Zügel, Gebirgs-
warme Bettdecken und viele andere Artikel bei
Berthold Rosenfeld, Wilschlagstr. 78/79

Circus
Bühne
Heute 7 1/2 Uhr
Erstaufführung!
Ueberr
großen
Teich

Deutsch-amerikan.
Manege-Schau
Ankunft des Riesen-
Ozandampfers
„Hamburg“
5 Luft-Sensati-
onen
Hoyer-Troupe Wild-West
Nigger-Tänze
Vorverkauf:
Circus - Breslau.
Morgen Sonntag 3 u. 7 1/2
Nachmittags 1 Kind frei.
Gewöhnl. Circuspreise.

Kräuter heilt schnell und
sicher die farb-
lich-geruchlose, amtlich geprüfte,
ariz. gelobte Mancausalbe.
Dose 12.- Mark.
Niederlage in Breslau:
Herr u. Frau Apollon, Postamt 29.

REINER WEINBRAND IN FRIEDENSQUALITÄT MARKE:

Goldstück

J. STÜCK-NCH.F.A.G. WEINBRENNEREIEN HANAU a/M.

DIE AUSSTELLUNG Sparsames Kochen u. Heizen

im kleinen Saal des St. Vinzenzhauses, Seminargasse Nr. 1-3

wird infolge des großen Interesses, welches derselben vom Publikum entgegengebracht wurde, noch um drei Tage verlängert, und ist bis einschließlich Montag geöffnet.

Recht Sie sollten nicht versäumen, die Ausstellung zu besuchen. Ihre Abteilung „Sparsames Kochen u. Heizen“ in der Gasküche „Sparsames Heizen“ in der Kohlenküche dürfte auch Sie Interessierendes bieten.

Die Ausstellung ist noch geöffnet:

Heute Sonnabend von 10-6 Uhr, morgen Sonntag von 10-12 Uhr und Montag von 10-6 Uhr.

und werden die ausgestellten Apparate durch praktische Vorführungen und Vorträge genau erklärt

Eintritt frei!

3 Sonder-Angebote!

Der neue farbige einfarbig und Noppenstoff **Schlüpfer 285 Mark**

Der neue Tuch- und Eskimo mit reicher Stepperei, mode, grau, weinrot, grün, blau, schwarz etc. **Mantel 625 Mark**

Das neue Herbst- mit reicher Verzierung, schwarz, blau, grün, weinrot, taupe etc. **Kostüm 575 Mark**

Flauschmäntel, Plüschmäntel, Regenschirme, Röcke, Kindermäntel in größter Auswahl vorrätig.

Ausstellung in unseren Schaufenstern.

M. Berger Nachfolger

Damen- u. Mädchenmäntelfabrik, Ohlauerstr. 80, neben Weinhandl. Kempinski

Warme Getränke Sie Ihren Magenleiden Magenleiden Stomachosozon

Wieder-Eröffnung im Etagen-Geschäft

Leinölfirnis gerollt, rein kg 18.50 Viel Geld zu verlieren

Streichfertige Öl- und Lackfarben

Malerbedarfsartikel

Lack- und Farbenhaus

Machunsky & Co.,

Sonderstraße 34, Ecke Königsplatz

Kein Laden! Kein Personal!

Wieder-Eröffnung im Etagen-Geschäft

Leuthenstraße 22 I.

Anzugstoffe von 35 Mk. an bis zu den feinsten Friedensqualitäten

Uster- und Paletotstoffe

Hosenstreifen und Tuche

Anfertigung nach Maß

C. Galanski.

Mein Schläger! Kompl. Speisezimmer

1 Stuhl ca. 155 Stk.

1 Korb

1 Ausziehtisch

4 Polsterstühle

3250.-

Otto Brandt

Breslau

Hauptgeschäft: Kirchstraße 19

Neben-Geschäft: Kupfergasse 33

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Asthma

Leinwand

Leinwand

Nur noch 3 Ausnahmestage in Ia hellen

Weizenmehl

statt 3.50 nur 3.40

Mühle Gromsdorf

Leinwand

Für 25 Mk.

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Wasser- u. Seife tun's nicht

beim Waschen, wenn die Wäsche schnell und doch vollkommen rein, sauber und frisch duftend werden soll. Um das zu erreichen, muß schon

PERSIL

genommen werden! Es ist das anerkannt beste selbsttätige Waschmittel in höchster Vollendung!

Ohne Schärfe • mit hohem Fettgehalt • von unübertroffener Wasch- und Bleichkraft • großer Ergiebigkeit und im Gebrauch erwiesener Billigkeit.

Wo andere Waschmittel versagen, wenn es gilt, hartnäckige Flecken zu beseitigen oder noch so schmutzige Wäsche wieder blendendweiß zu machen, d-

tut es

Persil spickend leicht ohne Mühe und Anstrengung und mit geringem Kostenaufwand. Machen Sie daher einen Versuch und waschen Sie Ihre nächste Wäsche mit Persil. Sie haben den Nutzen davon! In allen bekannter Güte wieder überall erhältlich.

Nur in Original-Packung, niemals lose!